

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

214 (14.9.1937) Zweites Blatt

Die Vorführungen der Wehrmacht

Nürnberg, 13. Sept. Mehr als 100 000 Zuschauer hatten sich am Montagvormittag auf dem sahnengelblich getönten Zeppelinfeld zu den Vorführungen der Wehrmacht eingefunden. Trotz wenig günstiger Witterung — die Vorführungen der Luftwaffe konnten wegen der tiefhängenden Wolken und der kalten Bodennebel auf den Startplätzen nur zu einem Teil durchgeführt werden — rollte ein militärisches Schauspiel von höchster Ausdrucksstärke ab, das durch seine Vielfalt und die Präzision der Ausführung immer wieder die helle Begeisterung der Besucher hervorrief.

In knapp zwei Stunden gab die Wehrmacht ein anschauliches Bild von dem hohen Stande ihrer Ausbildung. Gerade die beschränkten räumlichen Verhältnisse — das Zeppelinfeld weist nur eine Länge von 289 und eine Breite von 203 Meter auf — stellen besondere Anforderungen an die Leitung der Vorführungen und die teilnehmenden Truppen, sollten die Darbietungen wirkungsvoll einen Einblick in die Weisheit unserer neuzeitlichen Wehrmacht geben. In welchem Maße das gelang, beweisen die Sprechphäre, die von dem Zuschauerblond dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, den Dank der Besucher aussprachen.

Am rechten Flügel standen die Infanterie-Regimenter 34 und 110 in der ersten Linie die Schützenkompanien, hinter ihnen die bespannten Kompanien. Anschließend folgten das Kavallerie-Regiment 17, das Artillerie-Lehrregiment, die 1. und 2. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung, das Panzer-Regiment 7, ein Regiment der Luftwaffe zu Fuß und das Flakregiment 26. In der zweiten Linie schlossen sich an die bespannten Kompanien der Infanterie-Regimenter, die Panzerabwehrabteilung 10, die Aufklärungsabteilung 7, die Kraftfahrtruppenlehrabteilung, das motorisierte Pionierlehr- und Versuchsbataillon 1, motorisierte Teile der Nachrichtenteiler- und Versuchsbataillon und endlich bespannte Teile des Artillerie-Lehrregiments.

Der Generalfeldmarschall fuhr die Fronten der Paradeaufstellung ab und begrüßte dann die Schwertragsbesoldigten, die auch in diesem Jahre wieder einen Ehrenplatz erhalten hatten. Auf der Ehrentribüne wurde der Oberbefehlshaber der Wehrmacht vom dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, dem Oberbefehlshaber der Marine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, und dem General der Flieger, Generaloberst Göring, begrüßt.

Dann begannen die Vorführungen, deren Gesamtleitung der Kommandeur der 17. Infanterie-Division, Generalleutnant Haase, hatte. Während des Aufmarsches der Truppen zogen Einheiten der Luftwaffe unter dem braulenden Jubel der Hunderttausende im Halbkreis um die Ehrentribüne über das Zeppelinfeld, während gleichzeitig ein Flakartillerieregiment in höchstem Tempo aufmarschierte und in Stellung ging. Die Abhörgeräte hatten bald das Raufen feindlicher Flieger ausgemacht, die bei ihren Tiefangriffen mit einem mächtigen Feuer empfangen wurden. Den Angriff vollzogen ein Jagdgeschwader und eine Gruppe Sturzbomber. Kaum hatte das Flakregiment das Feld verlassen, als auch schon im Galopp durch das Südtor das Kavallerieregiment 17 mit dem Kommandeur des Regimentsstabes und dem Trompeterkorps einritt, um vor der Ehrentribüne Aufstellung zu nehmen. Nach hatte sich der Befehl für den schneidigen Einmarsch nicht gelegt, als ebenfalls in gestrecktem Galopp vier Reiterwägen durch die drei Einmarschstoren eintraten, um im Galopp Exerzierbewegungen zu vollziehen und im Trab unter den Klängen eines Parademarsches das Feld wieder zu verlassen.

Mit 170 Kampfwagen wurden die Reiter durch das Panzerregiment 7 abgelöst, das in Doppelreihen einzog und vor der Ehrentribüne in zwei geschlossenen Blöcken aufmarschierte. Den Abschluß der Vorführungen bildete ein Durchfahren dieser beiden Abteilungen unter schlagartig einsetzendem MG.-Feuer. Auch hier wurde die Exaktheit der Durchführung mit einem Beifallssturm belohnt.

Überaus instruktiv waren dann die Darbietungen der Nachrichtentruppe, die den Aufbau der Nachrichtenverbindungen vom Korpskommando bis zur verdeckten Infanterielinie auf dem Gefechtsfeld zeigte. Das Einrücken in die Befehlsstelle, der Aufbau und der Abbruch der Fernsprechanlagen und Funkstellen vollzogen sich ebenfalls in bewundernswürdigem Tempo. Unter ohrenbetäubendem Motorengeräusch brauchten dann die

Kraftfahrtruppen in das Feld, die die Sicherung einer im Vormarsch befindlichen Kraftfahrtruppenkompanie, die Abwehr feindlicher Panzerpferdewagen und den Einbruch einer Panzerkompanie in die Front der Kraftfahrtruppenlinie zeigten.

Wieder änderte sich das Bild. Im Trab fuhr eine schwere bespannte Abteilung des Artillerie-Lehrregiments, im Galopp die leichte und im 30 Kilometer-Tempo die motorisierte Abteilung ein und ging in einem offenen Viereck vor der Haupttribüne in Stellung. Drei Regimentsalpen beschloßen die Darbietung. Dann zogen drei Kompanien einer Panzerabwehrabteilung durch die drei Zugänge ein, prokaten vor der Haupttribüne ab, um aus allen Geschützen und MG.-s Dauerfeuer zu geben.

Den Abschluß der Darbietungen bildete eine Gefechtsdarstellung der Infanterie mit schweren MG.-s Infanteriegeschützen und unter Mitwirkung der Pioniere, die die Stellungen durch Hindernisse verkräfteten. Der Angriff wurde schließlich durch Panzerwagen entschieden, deren erste Welle war den Minensperretten zum Opfer fiel, deren zweite aber den Angriff gelingen ließ. Ein blitzschneller Stellungswechsel schloß das Gefecht ab.

Da sich inzwischen das Wetter aufgeklärt hatte, wurden die Besucher für den Ausfall der Luftparade durch den Paradezug einer Jagdgruppe des Geschwaders Richtofen entschädigt.

Parade vor dem Führer

Das frühe Vormittagswetter in Nürnberg fand in den Mittagstunden durch einen leichten Regen seinen Abschluß. Er dauerte aber nicht lange. Die Wolken lüfteten sich, die Sonne brach durch, und so lag der Raum der Zeppelinfeld in einem feillich strahlenden Glanz da, als Tausende und Abertausende ihm zustrebten, um den Vorführungen der Wehrmacht vor dem Führer beizuwohnen.

Schon der Aufmarsch zu dem großen militärischen Schauspiel war überwältigend: Um 13.30 Uhr begann der Einmarsch der Truppen auf das große Feld und nach 27 Minuten standen nicht weniger als 12 000 Mann, 1500 Pferde und 1400 bespannte und motorisierte Fahrzeuge in Paradeaufstellung an Ort und Stelle.

Um 14 Uhr erklang der Präsentiermarsch und mit präzisiertem Gewehr ermarkteten die Truppen ihren obersten Befehlshaber, der von den Mengen auf den Tribünen mit braulendem Jubel empfangen wurde. Vor der Tribüne wurde er von Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile, Generaloberst Freiherr von Frick, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst Göring, empfangen. Nachdem der Führer die Ehrentribüne betreten hatte, meldete ihm der Oberbefehlshaber der Wehrmacht die angetretenen Truppen.

„Heil Soldaten!“ grüßte der Führer, und begeistert kam die vielstimmige Antwort: „Heil, mein Führer!“

Nun richtete der Führer und oberste Befehlshaber an die Angehörigen der Wehrmacht eine Ansprache.

Der Führer an seine Soldaten

Soldaten! Zum vierten Male seid Ihr auf diesem Feld anlässlich des großen Tages der Nation angetreten. Vieles seitdem anders geworden, nicht schlechter, aber alles besser! Deutschland ist heute schöner und größer und vor allem härter als damals. Der sichtbare Beleg für diese Stärke seid Ihr selbst!

In wenigen Wochen wird ein Teil von Euch die Kasernen verlassen und wieder zurückkehren in das bürgerliche Leben. Zwei Jahre Dienst am deutschen Volk und damit an unserer Heimat; diese zwei Jahre habt Ihr nicht nur Deutschland gegeben, sondern sie sind auch Euch selbst gegeben worden! Denn in diesen zwei Jahren seid Ihr nicht nur Soldaten, sondern vor allem Männer geworden, Männer, auf die die Nation Grund hat stolz zu sein und auf die sie auch heute grenzenlos stolz ist!

Durch die sich entladende deutsche Wehr aber ist es nicht nur möglich geworden, dem Deutschen Reich nach außen hin die Freiheit zu erringen, sondern auch die großen Arbeiten anzufangen und durchzuführen, die Ihr heute in Deutschland seht. Vor allem aber konnten wir dadurch unserem Volk in einer Zeit



Der Führer bei der Heerschau der Wehrmacht auf der Zeppelinfeld.

Unser Bild von der großen Nachmittagsveranstaltung am „Tage der Wehrmacht“ in Gegenwart Adolf Hitlers auf dem Zeppelinfeld zeigt die Begrüßung des Führers nach seiner Ankunft durch den Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg. (Aufnahme: Scherl-Bilderdienst-M.)

der Unruhe und der allgemeinen Unsicherheit den Frieden bewahren.

Es sind noch nie die Völker vom Frieden gesegnet worden, die schwach waren, sondern immer nur jene, die stark gewesen sind. Daß aber Deutschland heute wieder stark ist, dankt es in erster Linie seinen Soldaten!

Deutschland hat Euch lieb und vor allem: Es ist stolz auf Euch. Denn es sieht in Euch die Träger einer unergänzlichen ruhmvollen Vergangenheit. Ihr aber habt genau so Grund, Deutschland lieb zu haben, denn auch Ihr könnt wieder stolz sein auf Euer Volk, auf Euer Heimat, auf unser Deutsches Reich! Deutschland Sieg-Heil!

Der Abmarsch der Truppen vollzog sich noch schneller als der Aufmarsch; nach nur neun Minuten hatten die letzten Formationen die Zeppelinfeld verlassen. Die Vorführungen der Wehrmacht begannen mit der großen Luftparade, die am Vormittag wegen des schlechten Wetters ausfallen mußte. Vom Südwesten her näherten sich als erster Gruß der Luftwaffe 17 Flugzeuge, die in Halbkreisform flogen. Nun näherten sich von Westen her die Jagd- und Kampfflieger zum großen Paradezug. Geführt vom höheren Flugkommandeur im Luftkreis V der im Führerhimmel der langen Paradeformation vorausflog, folgten drei Kampfflieger und zwei Jagdgeschwader, darunter das Jagdgeschwader Horst Wessel. Wundervoll war der Anblick dieser Kette, die aus über 400 Flugzeugen gebildet wurde und 32 Kilometer lang war.

Die Vorführungen des Heeres, die nunmehr folgten, fanden wieder den höchsten Beifall.

Nach dem Abschluß der Vorführungen begann die große Truppenparade vor dem Führer, der den Vorbeimarsch der Truppen von einem vor der Haupttribüne errichteten Podest herab abnahm. Generalfeldmarschall von Blomberg marschierte, den Führer mit dem Marschallstab grüßend, an der Spitze der Verbände vorüber. Es folgten die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, die sich dann mit dem Generalfeldmarschall zum Führer auf das Podest begaben. Eine Stunde lang zogen die Truppen an ihrem obersten Befehlshaber vorbei.

Generalleutnant Haase meldete dem Führer den Abschluß der Parade. Die Begeisterung auf den Tribünen schwoll zu einem unbeschreiblichen Jubelsturm an, als der Führer mit Generalfeldmarschall von Blomberg, im Wagen stehend und begleitet von den drei Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile, im Schritt die langen, Kopf an Kopf besetzten Tribünen der Zeppelinfeld abfuhr.

Anerkennung für die Leistungen der Luftwaffe

Nürnberg, 13. Sept. Der Führer und Generaloberst Göring haben den Führern und der Truppe der vorbeisegelnden Verbände der Luftwaffe die höchste Anerkennung für ihre prachtvolle Leistung ausgesprochen. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als die außerordentlich schwierigen Wetterverhältnisse die verschiedenen Übungen ganz besonders erschwerten.

Zahlen von Nürnberg. Zum Reichsparteitag 1937 am Samstag wurden 560 000 Sonderzugreisende und rund 410 000 Reisende des allgemeinen Verkehrs, insgesamt also 970 000 Reisende im Laufe der letzten acht Tage mit der Reichsbahn nach Nürnberg befördert. Fast 1500 Sonderzüge mußten gefahren werden. Mit großer Sicherheit und Pünktlichkeit hat die Reichsbahn den Verkehr abgewickelt.

Fluggeschwindigkeit in der Schweiz. In der Nähe von Waldenburg stürzte ein Kurzluggzeug der Linie Bern-Basel der Alpar am Freitag infolge zu tiefen Fluges im Nebel ab. Der Pilot, Willy Ederjohann, ist tot. Auch die beiden Passagiere, Frau Canon Strecker und deren Bruder, beide aus London, kamen ums Leben. Bordsprecher Suggler erlitt nur Verletzungen.



Der große Parademarsch vor dem Führer.

Ein großer Parademarsch vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, beschloß die Vorführungen des Heeres und der Luftwaffe am Tage der Wehrmacht auf der Zeppelinfeld. — Auf dem Podium stehen der Führer, der Reichskriegsminister, sowie die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile. (Aufnahme: Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Rede des Führers

Wie wenig man in einer Schule gesunde Kinder mit den von einer ansteckenden Krankheit befallenen zusammenlassen kann, so wenig kann in Europa auf die Dauer ein nützliches und gesundes Zusammenleben der Nationen möglich sein, wenn sich darunter solche befinden, die mit infektiösen Gifstoffen befallen, kein Hehl daraus machen, auch die anderen mit der selben Krankheit anstecken zu wollen (Bravorufe, Händeklatschen).

Soweit es sich nun um Deutschland handelt, so ist es ähnlich dem heutigen Italien dieser Gefahr gegenüber bereits immun geworden, das heißt: Der Nationalsozialismus hat sich wie der Faschismus bemüht, aus unserem vollen Organismus jene Schwächen zu entfernen, die einem Eindringen bolschewistischer Gifte Vorhub geleistet haben würden. Er hat deshalb auch seine Aufgabe nicht in einer geistlosen äußeren Restauration eines früheren Zustandes erblickt — der schon damals unfähig war, sich vor dem bolschewistischen Gift zu retten — sondern er hat bewußt einen inneren Neuaufbau unseres Volkstörpers in Angriff genommen, also ihr habt nicht den Staat und das Staatliche in den Mittelpunkt gestellt, sondern das Volk und das Volkliche. Wie richtig diese Arbeit gegenüber der beabsichtigten bürgerlichen oder monarchischen Restaurationspolitik war, mögen Sie am besten unter den Eindrücken des Ablaufes gerade einer solchen Kundgebung, wie sie in den letzten 8 Tagen die Stadt der Reichsparteitage erlebt hat, ermessen. Allein, so gesichert Deutschland heute — trotz des sorgföhrlichen Versuches der Mosauer Verbrecherorganisation, ihre Agenten und ihr Zerlegungsmaterial nach Deutschland hereinzuschmuggeln — ist, so ungesichert ist unserer Ueberzeugung nach ein großer Teil unserer Umwelt. Und nichts ist geeigneter, uns mit ganzer Kraft der nationalsozialistischen Idee zu verpflichten als die klare Erkenntnis, daß wir inmitten einer allmählich aus ihrem bisherigen politischen und wirtschaftlichen Gefüge geratenden Welt stehen. Was andere behaupten nicht sehen zu können, weil sie es einfach nicht sehen wollen, das müssen wir leider als eine bittere Tatsache feststellen: Die Welt befindet sich in einem Zustande eines sich steigenden Aufstiegs, dessen geistige und sachliche Vorbereitung und Führung ohne Zweifel von den Mächthabern des jüdischen Bolschewismus in Moskau ausgeht.

Wenn ich dieses Problem so bewußt als ein jüdisches hinstelle, so wissen Sie, meine Parteigenossen und -genossinnen, daß dies nicht eine unbewiesene Annahme ist, sondern eine durch nicht wegzutrennende Belege bewiesene Tatsache.

Es liegt in der Natur der Trägheit der Menschen, einen in ihrer Zeit gegebenen Zustand als den von jeder Feinden und daher auch für immer bleibenden anzunehmen. Je beschränkter die Fähigkeit für ein wirklich geschichtliches Sehen ist, umso weniger gelingt es dann, auch nach rückwärts zu blicken und daraus die nötigen Folgerungen für die Zukunft zu ziehen.

Insbesondere zeichnet gerade den schwachen Menschen die Scheu aus, sich Entwicklungen zu überlegen, deren Ausgang wahrscheinlich unerwünscht, weil unangenehm sein könnte. Es ist daher für die nicht starken Naturen immer das Einfachste, den nun einmal vorhandenen Zustand nicht nur als den seit jeher gewesenen, sondern deshalb auch als den sicherlich ewig bleibenden anzunehmen.

Dieser Trägheit oder auch Angst im geschichtlichen Denken steht aber die geschichtliche Verantwortung gegenüber: Nämlich das Verantwortungsbewußtsein all derer, die nicht nur wissen, daß das Leben der Völker den Regeln einer naturbedingten Gesetzmäßigkeit entspricht, sondern die sich auch aus der Kenntnis der Geschichte ihres eigenen und anderer Völker ein zureichendes Bild über die Ursachen oder die Bedingungen des Emporstieges oder des Verfalls zu machen vermögen. Ihnen wird dann auch im Einzelnen ein richtiges Verstehen der Gründe, die zu Volksbildungen und ihren staatlichen Ausprägungen führen, zu eigen sein. Sie werden dabei vor allem zu der Erkenntnis gelangen, daß der Fluß der menschlichen Entwicklung ein ununterbrochener ist und daß seine letzten Ursachen stets in dem von der Vorsehung im Menschen besonders stark entwickelten Vermehrungs- und Erhaltungstrieb liegen. Diese pflichtbewußte Forschung wird weiter feststellen, daß damit die menschliche Lebensbeziehung im allgemeinen keinen anderen Weg geht, als den in der Natur auch sonst vorgezeichneten. Es sind dieselben elementaren Triebe u. Kräfte der Selbsterhaltung, die auch sämtlichen anderen lebenden Wesen auf dieser Erde zu eigen sind. Sie bestimmen den Lebenskampf und damit den Lebensweg des Menschen.

Es entspricht einem Mangel an geschichtlicher und vor allem wissenschaftlicher Einsicht, anzunehmen, daß dieser verständliche Selbsterhaltungstrieb zu irgend einer Zeit, also während einer bestimmten Umdrehung der Erde um die Sonne, plötzlich erlöschen oder künstlich zum Stillstand gebracht werden könnte. Denn nur dann könnte man es versuchen, anstelle eines seit dem Beginn allen Lebens auf dieser Erde gültigen Gesetzes der Allgewalt Natur die Paragraphen eines Völkervertrages oder Genfer Statuts antreten zu lassen. So wie aber bisher die ehenen Gesetze der Lebenshaltung und Lebensbeziehung auch für den Existenzkampf der Menschen maßgeblich waren, so werden sie es auch in Zukunft sein.

Wenn nun dieser Lebenskampf ein fortgesetzt gleichbleibender ist, dann werden auch die Vorgänge wie die der Volksbildungen, Staatsgründungen, überhaupt großer Gemeinschaftsentwicklungen, nach ebenfalls stets gleichen Grundgesetzen verlaufen.

Wir wissen es heute, daß das, was vor uns als das vollendete Gebilde „Staat“ steht, im Laufe von Jahrtausenden erst künstlich entstanden ist. Und zwar nicht etwa als das Ergebnis des Abschlusses eines allgemeinen, freiwillig unterzeichneten Gesellschaftsvertrages, sondern als das Resultat eines Entwicklungsprozesses, der durch das natürlichste Recht auf dieser Welt seinen entscheidenden Anfang und Ausgang erhielt: Nämlich durch das Recht der Befähigung und der Kraft, der Willensstärke und der heroischen Gesinnung!

Alle unsere europäischen Staaten entstanden durch ursprünglich kleine Kastenkerne, die aber als die wirklich kraftvollen und damit gestaltenden Faktoren dieser Gebilde anzusprechen sind.

Am schärfsten sehen wir aber diese Tatsache bestätigt in solchen Staaten, bei denen noch bis in unsere Zeit hinein ein Ausgleich zwischen der geformten und geführten Masse und den formenden und führenden Kräften nicht stattgefunden, vielleicht nicht gelingen konnte, wahrscheinlich aber auch garnicht beabsichtigt war. Einer dieser Staaten war Rußland. Eine sehr bunte, nicht rassisch-vollständige, d. h. also nicht slawische Führerschicht hat diesen Staat aus einem Gemisch kleiner und kleinster Gemeinschaften zu einem förmlichen Koloss von Staat gemacht, der scheinbar unerschütterlich war, dessen größte Schwäche aber stets in der Diskrepanz der Zahl und des Wertes seiner blutmäßig nicht-russischen führenden Schicht zur Zahl und den Wert seiner nationalrussischen Elemente lag.

Hier konnte daher auch besonders leicht das Eindringen und der Anmarsch eines neuen Rassenkerns zum Erfolge gelangen, der bewußt als gearteter vollstlicher Führer zum Unterschied der alten offiziellen staatlischen Leitung in Erscheinung trat. Hier ge-

lang es der zahlenmäßig zum russischen Volk selbst in keinem Verhältnis stehenden jüdischen Minorität, über dem Umweg einer Aneignung der Führung des nationalrussischen Proletariats die bisherige gesellschaftliche und staatlische Führung aus ihrer Stellung zu verdrängen.

Gerade deshalb ist aber das heutige Rußland im Grunde genommen nichts anderes als das Rußland vor zwei- oder dreihundert Jahren. Eine brutale Diktatur einer fremden Rasse, die die Herrschaft über das eigentliche Rußland restlos an sich gerissen hat und demgemäß ausübt.

Inwieweit dieser Prozeß einer neuen Staatenbildung nun in Rußland zum Abschluß kam, könnte man den Vorgang wie jeden ähnlichen als geschichtliche Realität einfach zur Kenntnis nehmen und sich im übrigen damit abfinden. Inwieweit aber dieser jüdische Rassenkern nun auch in anderen Völkern nach der selben Auswirkung strebt, und dabei im heutigen Rußland seinen bereits eroberten Stützpunkt und Brückenkopf für eine weitere Ausbreitung sieht, ist dieses Problem über ein russisches hinaus zu einer Weltfrage geworden, die so oder so entschieden wird, weil sie entschieden werden muß.

Sie kennen, meine Parteigenossen und -genossinnen, den bisherigen Weg dieses bemerkenswertesten Phänomens unserer Zeit.

In die Völker dringt, ohne gerufen worden zu sein, die jüdische Rasse ein und versucht zunächst, sich als eine im wesentlichen mit dem Handel und dem Austausch der Güter beschäftigende fremde Kaufmannschaft, einen gewissen wirtschaftlichen Einfluß zu sichern.

Nach Jahrhunderten führt dieser Prozeß dahin, daß die wirtschaftliche Macht der Eindringlinge allmählich zu heftigen Reaktionen vonseiten des Gastvolkes Anlaß gibt. Diese natürliche Abwehr beschleunigt im Judentum den Versuch, durch die Vortäuschung einer allmählichen Assimilierung nicht nur die Hauptangriffsfläche als fremdes Volk zu besetzen, sondern darüber hinaus einen direkten, und zwar politischen Einfluß auf das in Frage kommende Land zu gewinnen.

Teils wegen wirtschaftlicher Interessen, teils aber auch aus angebotener bürgerlicher Trägheit werden die Gefahren dieser Entwicklung von Vielen verkannt. Die warnende Stimme einflußreicher oder geistreicher Menschen wird dabei genau so bewußt überhört wie dies ja nun einmal geschichtlich immer dann der Fall zu sein pflegt, wenn die prophezeiten Folgen unangenehmer Natur sind.

So gelingt es dieser jüdischen, aber mit der Sprache der Gastvölker operierenden Massenemigration, vom Einfluß auf den Handel ausgehend, immer mehr Einfluß auf die politische Entwicklung zu gewinnen. Sie bewegt sich dabei ebenso sehr im Lager der Fürsten wie umgekehrt auch im Lager ihrer Oppositionen. In eben dem Maß, in dem es ihrer Tätigkeit aber mitgelingt, die allerdings auch aus anderen Gründen allmählich schwächer werdende Position eines dynastisch verankerten Königtums zu erschüttern, verlagert sie ihre Interessen mehr auf die Forderung demokratischer Volksbewegungen. Die Demokratie aber gibt dann erst die Voraussetzung zur Organisation neuer terroristischer Gebilde, wie wir sie als Sozialdemokratie, kommunistische Partei oder bolschewistische Internationale kennen.

Während aber durch die Demokratie der lebendige Abwehrwille an tausend Formalitäten und vor allem dank der bewußten Züchtung möglichst schwacher Staatsrepräsentanten allmählich erstickt wird, entwickelt sich in den radikalen revolutionären Bewegungen die Avantgarde der jüdischen Weltrevolution.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Schwächen helfen mit, den zersetzenden Angriff dieser nur von jüdischen Elementen organisierten bolschewistischen Internationale zu erleichtern.

So wiederholt sich in diesem Stadium derselbe Vorgang wie im vorhergehenden. Während ein Teil der „jüdischen Mitbürger“ die Demokratie besonders durch den Einfluß der Presse demoralisiert oder gar durch das Zusammenstoßen mit revolutionären Erscheinungen in der Form von Volksfronten mit deren Gift infiziert, trägt der andere Teil des Judentums bereits die Fackel der bolschewistischen Revolution mitten in die bürgerlich-demokratische Welt hinein, ohne daß von ihr noch eine wirkungsvolle Abwehr befürchtet zu werden braucht. Das letzte Ziel ist dann die endgültige bolschewistische Revolution, d. h. aber nun nicht etwa die Aufrechterhaltung der Führung des Proletariats durch das Proletariat, sondern die Unterwerfung des Proletariats unter die Führung seines neuen fremden Herrn.

Sowie erst einmal die verheißte, wild gewordene und wahnsinnige Masse, unterstützt durch die aus den Gefängnissen und Zuchthäusern freigelassenen, asozialen Elemente die natürliche, artreue Intelligenz der Völker ausgerottet hat und sie auf dem Schafott zum Verbluten brachte, bleibt als letzter Träger eines, wenn auch miserablen intellektuellen Wissens der Jude übrig. Denn das eine ist hier festzuhalten: Es handelt sich bei dieser Rasse weder geistig noch moralisch um eine überlegene, sondern in beiden Fällen um eine durch und durch minderwertige! Denn Strupellosigkeit, Gewissenlosigkeit können niemals gleichgesetzt werden einer wahrhaftigen, genialen Veranlagung. Werfen Sie, meine Volksgenossen, nur einen Blick auf die Bedeutung des Judentums in kommerzieller Hinsicht und dann einen zweiten auf die wirklich wertvollen, aus schöpferischer Phantasie, Genialität und redlicher Arbeit kommenden Erfin-

dungen oder Großleistungen der Menschheit. Wenn irgendwo die Feststellung zutrifft, daß nicht die Befassung mit Tatsachen, sondern die Schaffung der Tatsachen das Entscheidende ist, dann gilt dies vor allem für die Beurteilung der wirklichen Werte des Judentums. Es kann in manchen Ländern 90 Prozent aller Intelligenzstellen besetzen, aber es hat nicht die Elemente des Wissens, der Kultur, der Kunst usw. gefunden, geschaffen oder gezeugt. Es kann den Handel durch gewisse Manipulationen in seinen Besitz bringen, allein die Grundzüge des Handels, d. h. die Werte sind nicht von Juden entdeckt, erfunden und entwickelt worden. Es ist eine schöpferisch durch und durch unbegabte Rasse. Daher muß sie, wenn sie jemals irgendwo dauernd herrschen will, zur blutigen Ausrottung der bisherigen intellektuellen Oberhäupter der anderen Völker schreiten. Sonst würde sie doch in kurzer Zeit wieder deren überlegener Intelligenz unterliegen. Denn sie sind in allem, was wirkliche Leistung betrifft, seit jeher Stümper gewesen und Stümper geblieben. Wie ist der Nationalsozialismus entgegen den Prophezeiungen unserer weisen Beurteiler mit diesen arroganten Nichtstönern fertig geworden? Sie haben als Demokraten nicht einmal die Möglichkeiten, die in der Demokratie lagen, beherrscht, noch als Sozialdemokraten die Massen zu führen vermocht. Sie haben als Interessenten unserer Wirtschaft ihren Zerfall weder verhindert, noch gelang es ihnen aus dem Zusammenbruch als Kommunisten die erhofften Konsequenzen zu ziehen. Und nur, weil ihnen bewußt der erkennende Nationalsozialismus gegenüberstand. Und daher sind wir Nationalsozialisten auch so selbstsicher und so überzeugt von der Unzerstörbarkeit unseres Staates. Allerdings sehen wir die übrige Welt z. Z. als sehr gefährdet an, weil sie bewußt vor dieser Fraue die Augen schließt und vor allem nicht sehen will, daß die Diktatur des Proletariats nichts anderes ist als die Diktatur des jüdischen Intellektualismus. Wir haben im vergangenen Jahre durch eine Reihenfolge erschütternder statistischer Belege bewiesen, daß im derzeitigen Sowjetrußland des Proletariats über 98 % der führenden Stellen von Juden besetzt sind. Das heißt also: Nicht das Proletariat diktiert, sondern jene Rasse, deren Davidikern ja endlich auch das Symbol des Jogen, Proletariats abgestreift worden ist. Wir haben damit die Lage in Deutschland verglichen, in dem ohne Zweifel durch die Arbeit des Nationalsozialismus ohne Ansehen der Person und Herkunft oder gar des Vermögens die fähigsten Köpfe zur Führung herausgeholt und herangezogen werden. Ueber sehr vieles hat damals die jüdische Weltpresse und auch die Presse Sowjetrußlands, d. h. Sowjet-Judäas, geschrieben, aber es wurde kein Wort gebracht über diesen statistischen Nachweis der gänzlich jüdischen Führung des Jogen, „Staates der Arbeiter und Bauern“. Sie mußten hierzu auch schweigen. Hier gab es weder etwas zum Wegflühen, noch zum Verdrehen, wohl aber bestand die Gefahr der Aufklärung für andere Völker!

Wir selbst haben übrigens in Deutschland das gleiche erlebt. Wer sind die Führer unserer bayerischen Reiterrepublik gewesen? Wer waren die Führer von Spartakus? Wer waren die wirklichen Führer und Geldgeber unserer kommunistischen Partei? Das können nun aber auch die wohlwollendsten Herren Welt- demokraten nicht wegbringen oder ändern: Es waren nur Juden! Und so ist es in Ungarn gewesen, und so in jenem Teil Spaniens, der zurzeit noch nicht vom eigentlichen spanischen Volk zurückerobert ist!

Es gibt daher auch keinen Zweifel, daß es in allen Ländern nicht die Faschisten, sondern die jüdischen Elemente sind, die die Demokratie zu erschüttern versuchen. Und es gibt weiter keinen Zweifel, daß als ein Mittel dazu auch die Zerstörung der nationalen Produktion dient. Denn, wenn jemand durch bestimmte Methoden die nationale Wirtschaft eines Landes herabzuzüchten und damit einen allgemeinen Gütermangel erzeugt, dann kann dies nur geschehen in der Hoffnung, die daraus resultierende Unzufriedenheit politisch auszuwerten zu können.

Jahrzehntelange hat auch in unserem Lande dieses Weltjudentum die marxistischen Partien des Proletariats als Sturmbod benützt, aber nicht etwa gegen die Parasiten am nationalen und wirtschaftlichen Leben, nein, im Gegenteil: Im Dienste der Parasiten immer nur gegen die nationale Produktion. Es hat dieser nationalen Produktion solenne zugesetzt, bis endlich sieben Millionen Erwerbslose auf der Straße lagen. Und dies alles nur in der Hoffnung, aus den sieben Millionen Erwerbslosen endlich doch noch die bolschewistische Revolutionsarmee aufzustellen zu können. Mit ihr hoffte man dann die nationale Intelligenz in unserem Volk genau so auszotteln zu können, wie man dies jetzt in Spanien zu tun versucht und in Rußland getan hat.

In diesem Kampf, den ausgerechnet der Jude als das führende Element sozialer Gerechtigkeit organisiert und leitet, wird aber nicht ein einziger Jude selbst als sozial abträgliches Element angegriffen. Nur dort, wo eine volksgewundene Führung nicht mehr vorhanden ist, beginnen sich die letzten Triebe des Judentums auszuleben. Die minderwertigste Führung, die für die Menschen zu denken ist, beginnt sich dann wie im Sowjetrußland gegenseitig selbst abzuschlachten und auszurotten.

Wenn aber jemand diesen scheinbar sozialen Weltkampf nur führt, um am Ende in der Form einer brutalsten Diktatur die Angehörigen fremder Völker unter die Führung dieser Rasse zu zwingen, und sich dabei bemüht, diesen Vorgang zu einer Weltrevolution auszuweiten, dann ist an einer solchen Entwicklung nicht nur jeder direkt Betroffene interessiert, sondern auch

Völkerbundversammlung eröffnet

Genf, 13. Sept. Der Besuch der Völkerbundversammlung vollzog sich unter einem gewissen Unbehagen, da vielleicht, abgesehen von den Sowjet-Delegierten keiner der anwesenden Staatsmänner und Diplomaten es als eine Ehre empfand, unter dem Vorsitz des Valencian-Bolschewisten Negrin zu tagen. Bezeichnenderweise waren schon in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten Schritte bei Negrin unternommen worden, um ihn in seiner Eröffnungsrede „zur Mühsamkeit“ zu veranlassen. Negrin hielt sich auch wenigstens äußerlich an die ihm gegebenen Ratschläge, ging jedoch dazu über, die Delegierten zu schulmeistern, indem er erklärte, der moralische Sinn in der Beziehung der Staaten untereinander sei in der heutigen Zeit unbefreibar zurückgegangen. Der Völkerbund habe in der Welt die Kriegsgeschichte nicht besitzigen können. Man dürfe nicht vergessen, daß in der Welt mächtige Kräfte am Werk seien, und den Völkerbund, und alles, was ihn unterstütze und verteidige, zu zerstören. Weisall wurde dieser Rede hauptsächlich von einigen Tribünenbesuchern gependet. Unter den Delegierten reagierten sich nur wenige Hände.

Note an den Völkerbundrat

Genf, 13. Sept. Die seit längerer Zeit angekündigte chinesische Note zur Befassung des Völkerbundrates mit dem staatlischen Konflikt ist überreicht worden. Sie verlangt die Anwendung der Artikel 10, 11 und 17 des Völkerbundstatutes und führt zu

Begründung aus, daß China einem Angriff auf seine gebietsmäßige Unzerstörtheit und seine bestehende politische Unabhängigkeit ausgesetzt sei, was die Anwendung von Artikel 10 rechtfertige. Die erste Lage, die entstanden sei, falle unter Artikel 11 und gehe insolge dessen den ganzen Völkerbund an. Angeht das gegenwärtige Verhältnis Japans zum Völkerbund glaube die chinesische Regierung, daß unbeschadet der fort dauernden Geltung der Verbindlichkeit aller bisherigen Beschlüsse der Versammlung und des Rates im chinesisch-japanischen Konflikt auch Artikel 17, der von Sanktionen gegen Nichtmitglieder handelt, anwendbar sei.

Altpräsident Masaryk †

Prag, 14. Sept. Der Altpräsident Masaryk ist heute früh 3,29 Uhr auf Schloß Lana im 88. Lebensjahre gestorben.

Die Königin von Dänemark wegen Darmverfälschung operiert
Kopenhagen, 14. Sept. Die Königin von Dänemark, die sich am Samstag mit dem König nach Slagen begeben hatte, mußte sich am Montag abend im dortigen Krankenhaus einer Operation unterziehen, die wegen einer Darmverfälschung notwendig geworden war.

Der Rückzug der Chinesen

Schanghai, 13. Sept. (Staatsdienst des DNB.) Von offizieller chinesischer Seite wird der Rückzug der chinesischen Truppen bestätigt. Sie bezogen vorbereitete Verteidigungsstellungen, nachdem sie die Aufgabe erfüllt hatten, in der Nähe des Wangpu-Ufers Landungen der japanischen Truppen aufzuhalten. Die Japaner weiteten, so wird weiter mitgeteilt, ihre mit dem Durchbruch bei Yanghang eingeleitete Vorwärtsbewegung in Richtung auf Nuhang aus, so daß beiderseits die chinesischen Truppen zurückgingen. Der Rückzug der Chinesen wird auch damit begründet, daß man weitere Zerstörung kostbarer Bauten vermeiden wolle. Auch sollten die Truppen aus dem Feuerbereich der japanischen Kriegsschiffe bei dem Wangpu herausgezogen werden. Der Rückzug erstreckt sich von Lotien-Fanghang-Nordbahnhof Schanghai nach Watschiao. Er begann am

Montag früh und war nachmittags vollendet. Die japanischen Truppen rücken langsam vor und besetzen bis jetzt nur das Hauptviertel von Groß-Schanghai.

Schanghai, 13. Sept. (Staatsdienst des DNB.) In der Nordfront von Schanghai, vor allem in den Stadtteilen von Tschapei, Honglew und Yangtschepoo bis nach Südschanghai sind große Brände ausgebrochen. Der Feuerwall in einer Ausdehnung von vier Kilometern schlichen sich östlich des Honalew-Grabens mehrere Einzelbrände an. Man glaubt aus den Bränden zu schließen, daß die Chinesen ihren Rückzug vorbereiten und den japanischen Vormarsch aufhalten wollen. Die Japaner besetzten Montagvormittag das Verwaltungszentrum und bereiteten sich dort zum weiteren Vormarsch vor.

Aufbau rechter Werte und nicht auf der Veräußerung von Geld- und Dingeschäften.

Die Produktion wirklicher Werte wird aber vom Bolschewismus zunächst restlos vernichtet und konnte von ihm — wie dies Sowjet-Rußland beweist — unter der Zugrundelegung eines wahren Hundebajens für seine Arbeiter noch nicht einmal nach 20 Jahren in Ordnung gebracht werden! Dies mag nun z. B. das reiche Großbritannien garnicht interessieren. Vielleicht ist es für England auch gänzlich gleichgültig, ob Spanien eine Wüste wird, wirtschaftlich zum bekannten bolschewistischen Chaos runtert wird oder nicht. Vielleicht denkt England in dieser spanischen Frage wirklich nur politisch. Allein für uns Deutsche, die wir nicht die Möglichkeit besitzen, unseren Handelsverkehr auf ein eigenes Weltreich zu verlagern, ist Europa, und zwar so, wie es heute ist, eine der Voraussetzungen für unsere eigene Existenz. Ein bolschewisiertes Europa würde jede Handelspolitik unseres Staates unmöglich machen, und zwar nicht, weil wir nicht Handel treiben wollen, sondern weil wir keinen Handelspartner mehr bekämen.

Dies ist daher für uns nicht eine Angelegenheit theoretischer Betrachtungen, moralischer Bekümmernisse, allerdings auch kein Problem zu internationalen Klagen — denn wir haben nicht so viel Respekt vor den internationalen Institutionen, als daß wir auch nur eine Sekunde glauben, von ihnen außer Redensarten irgendeine praktische Hilfe erhalten zu können —, sondern eine der lebenswichtigsten Fragen.

Wir wissen es ganz genau: Wenn Spanien endgültig bolschewistisch geworden wäre und sich dann diese Welle vielleicht über das übrige Europa weiter ausgebreitet hätte, oder wenn sie sich noch einmal ausbreiten sollte — und der Bolschewismus selbst behauptet dies ja als sicher, und er will es jedenfalls — dann würde dies für Deutschland eine schwere wirtschaftliche Katastrophe bedeuten.

Denn wir müssen nun einmal mit diesen Ländern im gegenseitigen Güteraustausch stehen und zwar im Interesse der Erhaltung des Lebens des deutschen Volkes selbst. Dieser Austausch ist aber nur möglich, wenn diese Länder unter geregelten normalen Verhältnissen auch selbst Güter fabrizieren. Sollte dies aber nun durch eine bolschewistische Katastrophe aufhören, dann würde auch Deutschland wirtschaftlich schwersten Zeiten entgegengehen.

Wir alle sind uns nun dessen bewußt, daß im Falle einer solchen Entwidlung der Genfer Völkerverbund vermutlich dieselbe Bracht entwickeln würde, wie einst unser inwendiges Frankfurter Bundestageparlament. Wie wenig von einer solchen internationalen Hilfe überhaupt zu erwarten ist, sehen wir doch schon heute. Kaum begann in Spanien der bolschewistische Aufbruch, als nicht nur der Handel mit Deutschland sofort zurückging, sondern vor allen auch über 15 000 Reichsangehörige dieses von inneren Unruhen zerrissene Land verlassen mußten. Ihre Geschäfte wurden geplündert, deutsche Schulen zerstört, die Gemeindefiskalämter zum Teil angezündet, das Vermögen aller dieser fleißigen Menschen war mit einem Schlag vernichtet. Sie sind um die Ergebnisse jahrelanger redlicher Arbeit gebracht worden. Ich glaube nun kaum, daß sie der Völkerverbund dafür entschädigen wird. Wir kommen in Kenntnis dessen auch mit gar keiner Bitte zu ihm. Wir wissen, er hat eigene Probleme und Aufgaben. Er muß sich z. B. seit Jahren bemühen, die verschiedenen marxistischen und jüdischen Emigrationsgruppen zu unterstützen, um sie so am Leben zu erhalten! (Zubehörer Beifall).

Ich stelle ja auch nur fest, was ist! Wir besitzen daher ein ernstes Interesse daran, daß sich diese bolschewistische Pest nicht weiter über Europa ausbreitet. Im übrigen haben wir mit einem nationalen Frankreich z. B. im Laufe seiner Geschichte natürlich viele Auseinandersetzungen gehabt.

Mein irgendwie und irgendwo gehören wir doch in der großen europäischen Völkerverfamilie zusammen und vor allem, wenn wir alle ganz in unser Innerstes blicken. Dann glaube ich, möchten wir doch keine der wirklichen europäischen Kulturnationen vermissen oder sie auch nur megalomaniatisch. Wir verdanken uns nicht nur mancherlei Verger und Leid, sondern doch auch eine ungeheure gegenseitige Befruchtung. Wir geben uns ebenso Vorbilder, Beispiele und Belehrungen, wie wir uns aber auch manche Freude und vielen Schöne schenken. Sind wir gerecht, dann haben wir allen Grund, uns gegenseitig weniger zu hassen als uns zu benehden.

In dieser Gemeinschaft europäischer Kulturnationen ist der jüdische Weltbolschewismus ein absoluter Fremdkörper, der nicht den geringsten Beitrag zu unserer Wirtschaft oder unserer Kultur stiftet, sondern nur Verwirrung anrichtet, der nicht mit einer einzigen positiven Leistung auf einer internationalen Schau des europäischen und Weltlebens aufwarten kann, sondern nur mit propagandistischen Tabellen und verlogenen Ziffern und heftigen Plakaten.

Ich möchte dabei auch nicht veräumen, jenen zu antworten, die mit Beharrlichkeit der Notwendigkeit internationaler Weltwirtschaftsbeziehungen, ihrer dauernden Verbesserung und im Zusammenhang damit der internationalen Solidarität das Wort reden und die nun glauben, klaglos zu müssen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland nach ihrer Meinung in eine gewollte Vereinigung zurückziehen verluft.

(Schluß der Rede folgt morgen.)

Die große Rede des Führers machte auf alle Kongreßteilnehmer einen ungeheuren Eindruck. Ein Bann lag über der großen Gemeinde, die hier versammelt war. Es war der Bann eines starken Willens und eines großen Geistes. Hier sprach inmitten einer Welt von Unruhe und Unvernunft ein Mann mit einer so klaren und gerade deswegen so selbstverständlichen Vernunft, daß man oft im Verlaufe dieser zwei Stunden den Wunsch verspürte, alle jene Männer, die über das Schicksal der Welt zu entscheiden haben, sollten, sofern sie überhaupt guten Willens sind, hier sitzen und den Führer des Deutschen Reiches sprechen hören und ihn zu seinem Volke auch sprechen sehen.

Alles, was man in der ganzen Woche des Reichsparteitages erlebt, an Erkenntnissen gewonnen und an Kräften und Stärkung gefunden hatte, machte der Führer in diesen zwei Stunden

den noch einmal lebendig. Die Schärfe seiner Abrechnung mit dem Bolschewismus und dem Judentum fand ihren Widerhall in der Leidenschaftlichkeit der Beifallsstundungen der Zuhörer. Der Jubel, mit dem sie die Worte des Führers über das nationale Spanien begleiteten, zeigte, daß das deutsche Volk mit seinen Gefühlen und Gedanken auf der Seite jener steht, die den gleichen Kampf führen, den es einst selbst zu führen hatte.

Klar und eindeutig hat der Führer Deutschlands politischen Willen und seine Einstellung zu den Vorgängen in Europa aufgezeigt und ebenso eindeutig und klar wurde durch die brausenden Beifallsstürme die Zustimmung des deutschen Volkes zu diesen Erklärungen zum Ausdruck gebracht.

Während der letzten Worte des Führers ist alles von den Plätzen aufgesprungen und als er nun geendet hat, bricht ein minutenlanges Orkan des Beifalls, des Jubels, der Verehrung und des Dankes los. Er wiederholt sich, als Rudolf Heß das Siegel auf den Führer ausbringt. Aus heißem Herzen singen die Zehntausende die Pieder der Nation, die in mächtigen Akkorden die Halle erfüllen. Sie werden von den Tausenden draußen aufgenommen und klingen durch die Aethernellen in diesem Augenblick in den Herzen aller Deutschen wieder. So liegt in dieser ergreifenden und gewaltigen Huldigung der Dank der ganzen Nation.

Rudolf Heß erklärt den 9. Reichsparteitag für geschlossen. Die Heilruhe der Begeisterung pflanzen sich durch den Zuitpoldhain zur Straße des Triumphes und begleiten den Führer in die nächtliche Stadt.

Gäste beim Führer

Prinz Chichibu aus Japan

Nürnberg, 13. Sept. Prinz Chichibu, der auf seiner Deutschlandreise in Nürnberg eintraf, und den Reichsparteitag besuchte, wurde auf der Burg vom Führer und Reichsminister empfangen. Anschließend gab der Führer zu Ehren des hohen Gastes im Kaiserpalast der Burg ein Frühstück, an dem der japanische Botschafter in Berlin, Graf Kusuhataji, der japanische Militärattaché, General Ohima, der japanische Marineattaché, Fregattenkapitän Kojima, die Begleiter des Prinzen, Kammerherr Graf Mageda, Botschaftsrat Koda und Hauptmann Yamaguchi teilnahmen.

Von deutscher Seite waren zugegen die Reichsminister und die in Nürnberg anwesenden führenden Persönlichkeiten der Partei.

Nach dem Frühstück begab sich Prinz Chichibu zur Zeppeleiwiese, wo er der Parade und den Vorführungen der Wehrmacht beiwohnte. Am Abend trat der Prinz im Flugzeug die Rückreise nach Hamburg an, wo er sich am Dienstag nach Japan einschiffen wird.

Nach Abschluß der türkisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen waren die Mitglieder der türkischen Abdordnung, unter ihnen der türkische Botschafter in Berlin, Hamdi Arpag, und der Staatssekretär im türkischen Wirtschaftsministerium, Fik Kurtoglu, auf dem Reichsparteitag in Nürnberg Gäste des Führers, der sie auf einem Tee-Emplang im „Deutschen Hof“ begrüßte. Im Verlauf der Wirtschaftsverhandlungen hatten vor kurzem als Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland der türkische Botschafter und der Sonderbeauftragte des türkischen Außenministeriums, Fuad Tugay, dem Führer ein goldgerahmtes Bild Atatürks überreicht, das der Führer mit besonderer Freude entgegennahm.

Dr. Goebbels vor den Propagandisten der Partei

Nürnberg, 13. Sept. Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, sprach, wie die NSK berichtet, am Montag vor den vollständig in Nürnberg versammelten Gau- und Kreispropagandaleitern. Er zeigte in einleitender Rede in klaren Linien die Wege auf, die die Propaganda ihren Ursprüngen entsprechend zu gehen hat, um wie in der Kampfszeit ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen: Zur Seele des Volkes zu sprechen und jeden Einzelnen zum freiwilligen begeisterten Mitarbeiter am Werke des Führers zu machen.

Die Kunst der Propaganda ist die Kunst der Vereinfachung. Der Propagandist muß ein guter Seelenkennner sein, muß — ohne Unterschätzung des Wertes der Sachkenntnis — die Kunst verstehen, die kompliziertesten Tatsachen der Vorgänge so zu vereinfachen, daß der Mann des Volkes sie versteht, wie das mit beispiellosem Erfolg in der Kampfszeit geschehen ist. Nehmen wir uns den Führer zum Beispiel! Er hat die höchste Würde und alle Macht und ist trotzdem der geliebte Führer des Volkes geblieben, versteht trotzdem wie kein anderer die geheimnisvolle Kunst, auch die schwierigsten Probleme selbst den Bauern und Tagelöhnern im letzten Dorf verständlich zu machen. Darum legen sie sich auch für seine Idee ganz ein. Er spricht aus dem Herzen und darum gehen auch seine Worte zum Herzen! Unser Führer selbst ist auch der erste Propagandist des Dritten Reiches geblieben, und zwar nicht nur in seinen Reden, sondern auch im Leben und Werk. Mit ihm wollen wir um die Seele des Volkes kämpfen. Deshalb soll die Parole für das neue Kampfsjahr heißen: „Zum Führer stehen und beim Volke bleiben!“

Riesenhähe an der Küste von Schottland. Schottland, das vor Jahren durch das „Ungeheuer von Lochness“ Aufsehen erregt hatte, kann nun wieder mit Nachrichten über das Auftreten neuer Seeungeheuer aufwarten. Diesmal handelt es sich um Riesenhähe, die während der letzten Woche in ungewöhnlich großer Zahl in den schottischen Buchten beobachtet wurden. Von den Haien wurden des öfteren sogar Boote angegriffen. Unter den Fischern sind leider einige Todesopfer zu beklagen. Am Sonntag wurde ein Rüstendampfer, der sich auf der Fahrt nach der Insel Arran befand, durch einen solchen Riesenhai gerammt.

irgendwie
Tatsachen,
e ist, dann
hen Werte
ozent aller
mente des
affen ober
ationen in
bels, d. h.
nd entwilt
unbegabte
ernnd herr
ntellektuel
nt würde
ntelligenz
eistung be
eben. Wie
ngen un-
st können
inmal die
noch als
Sie haben
eder ver-
bruch als
Und nur,
us gegen-
h so selbst
eres Staa-
sehr ge-
schlicht
Proleta-
ntellekt-
eine Rei-
h im der-
so: Nicht
daß die
aates ge-
nd vergli-
onalsozia-
gar des
sucht und
die jüdi-
h. Sow-
acht über
rung des
en hierzu
gen, noch
stklärung

Jeder indirekt dadurch Bedrohte und dies gilt für Deutschland! Denn wie nötig es ist, sich mit diesem Problem zu befassen, konnten wir im letzten Jahr zur Genüge studieren.

Wie Sie wissen, ist in Spanien dieser jüdische Bolschewismus nach einem ähnlichen Verfahren über den Umweg der Demokratie zur offenen Revolution geschritten. Es ist eine grobe Verletzung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß die bolschewistischen Volksunterdrücker dort die Träger einer legalen Revolution wären, und die Kämpfer des nationalen Spaniens illegale Revolutionäre wären. Nein! Wir sehen in den Männern des Generals Franco das echte und vor allem das bleibende Spanien und in den Kurpatoren von Valencia die von Moskau beherrschte internationale Revolutionstruppe, die jetzt Spanien selbst internationale Revolutionstruppe, die jetzt Spanien selbst morgen vielleicht wieder einen anderen Staat heim sucht.

Können wir nun diesen Vorgängen gegenüber gleichgültig sein? Ich möchte zunächst eine kurze Feststellung treffen: In der Presse unserer westlichen Demokratien und aus den Reden mancher Politiker vernehmen wir immer wieder, wie groß die natürlichen Interessengebiete dieser Mächte sind. Es scheint den Vertretern dieser Staaten ganz selbstverständlich, daß ihre Interessen sowohl jedes Meer als auch jeden Staat in Europa einschließen und auch über Europa hinaus einfache, von der Natur allgemein gegeben sind. Umgekehrt erleben wir soeben die Ausdrücke der Empörung, sowie ein nicht zu diesem erklärtem Kreise, die internationalen Besitzenden gehörendes Volk ebenfalls von bestimmten Interessen, die außerhalb seiner eigenen Grenzen liegen, zu sprechen magt. Ich möchte nun dieser Annahme gegenüber hier folgendes erklären:

Aus England und aus Frankreich hören wir immer wieder die Behauptung, in Spanien heilige Interessen zu besitzen. Welcher Art sind diese nun? Handelt es sich um politische oder um wirtschaftliche Interessen, soll es sich um politische Interessen handeln, so verstehen wir dies genau so wenig, wie wir es nicht begreifen würden, wenn jemand behaupten wollte, in Deutschland politische Interessen zu besitzen. Ob und wer z. B. in Deutschland regiert, geht außer uns zumindest solange niemand etwas an, als nicht dieses Regime Feindseligkeiten gegen andere Staaten beabsichtigt oder gar ausführt. Hat man aber in England und Frankreich bestimmte wirtschaftliche Interessen in Spanien im Auge, dann wollen wir dies ohne weiteres zugeben, nur muß festgestellt werden, daß wir genau dieselben wirtschaftlichen Interessen auch für uns in Anspruch nehmen, d. h. mit anderen Worten: Das nationalsozialistische Deutschland verfolgt z. B. den Versuch der jüdischen Weltrevolutionäre in Spanien mit angepanntem Interesse, und zwar nach zwei Richtungen hin:

1. So wie England und Frankreich es nicht wünschen, daß in Europa eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse eintritt, etwa nach der deutschen oder nach der italienischen Seite hin, so wenig wünschen wir, daß eine Verschiebung der Kräfte eintritt im Sinne einer Mehrung der bolschewistischen Macht, denn: Wenn in Italien der Faschismus herrscht, so ist das eine rein italie-nisch-nationale Angelegenheit. Es würde eine Dummheit sein, zu unterstellen, daß diesem faschistischen Italien von einer außer-halb liegenden Stelle Anweisungen oder gar Befehle gegeben werden könnten.

Noch dümmere würde es sein, zu behaupten, daß dieses faschistische Italien etwa ein Bestandteil einer größeren, darüber stehenden faschistischen internationalen Organisation sei. Im Gegenteil. Es liegt im tiefsten Wesen des Faschismus und des Nationalsozialismus begründet, daß es sich hier um politische Lehren handelt, deren Ideologie und Wirksamkeit nur innerhalb der Grenzen der eigenen Völker liegt.

Ebenso ist es sicher, daß ein nationales Spanien national, das heißt spanisch sein wird, wie es umgekehrt aber nicht abgestritten werden kann, daß der Bolschewismus bewußt international ist und nur eine Zentrale besitzt, im übrigen aber nur Sektoren dieser Zentrale kennt.

Genau so wie man in England und Frankreich vorgibt, beunruhigt zu sein wegen des Gedankens, daß Spanien vielleicht gar von Italien oder Deutschland besetzt werden könnte, genau so entsteht hier die Angst vor der Möglichkeit, daß es von Sowjetrußland erobert wird! Diese Eroberung braucht dabei keineswegs in der Form einer Befehdung durch sowjetrussische Truppen zu erfolgen, sondern sie ist in dem Augenblick eine voll-gene Tatsache, in dem ein bolschewisiertes Spanien Sektions, d. h. ein integrierender Bestandteil der bolschewistisch-moskauer Zentrale geworden ist. Eine Filiale, die von Moskau so-wohl ihre politischen Direktiven als auch materiellen Subventionen erhält. Ueberhaupt: Wir sehen in jedem Versuch einer weiteren Ausbreitung des Bolschewismus in Europa grundsätz-lich eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts. (Zu-behörer Beifall). Und so, wie England interessiert ist an der Verhinderung einer solchen nach seinen Auffassungen, so sind wir interessiert an der gleichen Verhinderung nach unserer Auffassung!

Wir müssen es dabei kategorisch ablehnen, Befehlungen entgegen zu nehmen über das Wesen einer solchen bolschewistischen Gleichgewichtsverschiebung von Staatsmännern, die auf diesem Gebiete nicht das Wissen haben wie wir, und auch nicht in der Lage waren, jene praktischen Erfahrungen zu sammeln, wie wir es leider mußten.

2. Nicht weniger schwer wiegt darüber hinaus die Tatsache, daß eine solche bolschewistisch-politische Gleichgewichtsverschiebung vor allem identisch ist mit einer wirtschaftlichen Entwicklung, die in dem nun einmal so eng miteinander verbundenen europäischen Staatengebiete nur von katastrophalen Folgen sein kann.

Denn: Der erste sichtbare Erfolg jeder bolschewistischen Revolution ist zunächst keine Steigerung der Produktion, sondern eine totale Zerstörung der vorhandenen wirtschaftlichen Werte so-wohl, als aller wirtschaftlichen Funktionen in den davon be-troffenen Ländern. Nun lebt aber die Welt nicht von den von Zeit zu Zeit irgendwo abgehaltenen Weltwirtschaftskonferenzen — wie es die Erriahrung beweisen hat —, sondern sie lebt vom Austausch ihrer Güter und damit primär von der Produktion der Güter. Wenn also durch einen verbrecherischen Wahnsinn allmählich die Güterproduktion in den einzelnen Staaten vernichtet wird, dann können die Folgen nicht durch Weltwirt-schaftskonferenzen beseitigt werden, sondern sie werden zwan-gsläufig auch auf jene Völker übergehen, die innerhalb ihrer eigenen Grenzen vor dem Bolschewismus selbst geschützt sind, aber durch die Art ihrer wirtschaftlichen Verpflichtung mit den so heimge suchten Völkern wichtige wirtschaftliche Beziehungen unterhalten werden.

Wir haben nun allerhand Erfahrungen auf diesem Gebiet praktisch vor uns liegen. Im Moment, in dem in Spanien der Bolschewismus zum Ausbruch kam, wurde die gesamte nationale Produktion so geschädigt, daß ein augenblickliches Nach-lassen eines wirklich wertvollen Güterausstausches eintrat. Wenn wir demgegenüber entgegengehalten wird, daß andere Länder mit Notpanien noch gute Geschäfte machen können, so handelt es sich dabei um eine Bezahlung ihrer Lieferungen in Gold, das nicht durch den spanischen Bolschewismus seinen Wert erhalten hatte, sondern nur als Wertausdruck früherer nationalsozialistischer Arbeit und Leistung durch den spanischen Bolschewismus gestoh-len und geraubt und in das Ausland gebracht wurde.

Darauf aber kann man nicht einen dauernden und soliden Wirtschaftsverkehr aufbauen; denn der kann nur fußen auf dem

Tagung der NSD in Nürnberg

Nürnberg, 13. Sept. In der Kongresshalle fand am Montag vormittag die Tagung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes auf dem Parteitag der Arbeit statt. Vor Zehntausenden von Besuchern, in der Hauptsache Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses größten sozialen Fürsorgewerks der Welt, sprach Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Idee und den Inhalt der heutigen Wohlfahrtspflege. Die Rede hinterließ einen starken Eindruck und befestigte bei allen Hörern die Überzeugung, daß die Kameradschaft der deutschen Volksgemeinschaft zur Tatsache geworden ist und daß die Maßnahmen zur Gesundheitsführung des deutschen Volkes immer weiter anschaubar werden.

Reichsminister Dr. Goebbels, der eigentliche Schöpfer und Förderer des Winterhilfswerkes und der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege, wurde von der Versammlung mit stürmischer Begeisterung und mit endlosen Beifallsstundgebungen begrüßt. In seiner Rede dankte der Minister allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre großzügige und verantwortungsvolle und erfolgreiche Arbeit, die eine der erfolgreichsten überhaupt im Rahmen der Parteiarbeit sei. Sein Dank galt insbesondere dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt.

Dr. Goebbels entwickelte in großen Zügen die Grundsätze nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege und schilderte die einzelnen Etappen, die bei dieser Arbeit bisher zurückgelegt wurden. „Wir waren“, so erklärte der Minister, „der Überzeugung, daß eine soziale Besserung vor allem der Lage der arbeitenden Schichten nicht eine besondere Gnade der Begüterten war, sondern eine nationale Pflicht im Sinne des neuen Sozialismus darstellte. Wir gingen von der Erkenntnis aus, daß ein nationales Leben ohne nationale Freiheit, aber auch eine nationale Freiheit ohne soziale Besserung aller Schichten des Volkes nicht denkbar sei. Unsere Bewegung wollte alle sammeln, die die Entschlossenheit aufbrachten, auf nationalem Boden mit dem Willen zum sozialen Glück des Volkes die Arbeit ein neues Ethos zu geben. Das waren überhaupt die eigentlichen Voraussetzungen unseres nationalen Lebens.“

Wir gaben unserem Sozialismus eine andere Basis als Mitleid und Almosenempfindung, wir gaben ihm die feste Basis einer nationalen Verpflichtung. Die Aufgabe der NSD war die das deutsche Volk für seine nationale Aufgabe gefund zu machen. Sozialismus ist ebenso wenig Selbstzweck wie Nationalismus. Es gibt nur einen Selbstzweck: die Erziehung unseres Volkes und die Notwendigkeit der Gesunderhaltung unseres Volkes.“

Unter immer neuem, oft minutenlang anhaltendem und sich andauernd steigendem Beifall stellte der Minister fest, daß der Nationalsozialismus, obwohl er der stärkste Antipode der internationalen Sozialdemokratie sei, bereits heute die am unwahrscheinlichsten kühnen Versprechungen des Marxismus und des Kommunismus verwirklicht habe. Es sei das größte Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung und des von ihr gegründeten und geführten Staates, den falschen Ideologien und Phrasen des Marxismus ein radikales Ende bereitet zu haben, das deutsche Volk wieder zur Arbeit zurückzuführen und in ganz großzügiger Weise die Lösung des sozialen Problems in Angriff zu nehmen.

Hohe ausländische Gäste bei den deutschen Manövern

Berlin, 13. Sept. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat in Erwiderung der in diesem Jahre in Großbritannien, Italien und Ungarn genossenen Gastfreundschaft führende militärische Persönlichkeiten dieser Staaten zur Teilnahme an den Wehrmachtmanövern, die in diesem Monat in Mecklenburg und Pommern stattfinden, eingeladen. Der Einladung werden folgende hohe Offiziere Folge leisten:

Großbritannien: Feldmarschall Sir Cyril Dowerell, Chef des Reichsgeneralsstabes, General Ironside, Kommandierender General, Luftmarschall Sir Arthur Longmore, Kommandeur der Wehrmachtsschule. Italien: Marschall Badoglio, Generalfeldmarschall der Wehrmacht, General Pariani, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabes des Heeres, Flottenadmiral Cavagnari, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabes der Kriegsmarine, General Valle, Unterstaatssekretär und Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General Russo, Stabschef der italienischen Militz, Ungarn: General der Infanterie Róder, Honvedminister, General der Infanterie Miks Solti, Oberbefehlshaber der Honved, Feldmarschall-Leutnant Vitéz von Ráy, Chef des Generalstabes der Honved.

Ju den Bombenanschlägen in Paris

Während die Volksfrontpresse versucht, die Bombenanschläge als „faschistische Provokation“ erscheinen zu lassen, heißt „Echo de Paris“ seit, daß seit langem schon der Plan der von Moskau gewollten und subventionierten Revolution klar vorbereitet sei. Diese Revolution habe aber das Feind und die Hoffnungslosigkeit des französischen Volkes zur Voraussetzung. Deshalb organisiert Moskau diese Hoffnungslosigkeit schon seit vielen Jahren. Phase auf Phase habe sich Moskaus Plan vor den Augen der Franzosen abgezeichnet, die nur zu oft blind sein wollten. In der „Epoque“ verweist Kerlls darauf, daß tausende spanischer bolschewistischer Spezialisten für Bombenanschläge auf französischem Boden weilt und daß es in der kommunistischen Partei Verbreiter gebe, die schon hundert Mal Blut fließen ließen. „Journ“ berichtet, daß die Untersuchung noch keinen Schritt vorangekommen sei. Man besahe sich noch mit Hypothesen. In den terroristischen und anarchistischen Kreisen, die doch Spezialisten dieser Art von Attentaten seien, habe man noch keine Feststellung oder Hausung durchgeföhrt. Das Blatt meldet dann, daß am Sonntag zahlreiche Straßendörner in der Umgebung der zerstörten Häuser Ansammlungen hervorzurufen und mit ihrem tendenziösen Gerede glauben machen wollten, daß das Attentat von den Unternehmervereinigungen selbst organisiert worden sei. Gleichzeitig veröffentlichten die Zeitungen Aufrufe des Ministerpräsidenten Chaumemps und anderer verantwortlicher Männer zur Bewahrung von Ruhe und Disziplin. Obwohl bisher keine Spuren entdeckt und auch keine Ueberreste der Höllenmaschinen gefunden wurden, die einen Hinweis auf die Täter geben könnten, sind die meisten Zeitungen auf Grund von Erklärungen der Polizei der Ansicht, daß es sich um „ausländische“ Bomben handele, und daß die Höllenmaschinen teils nebstfalls von einzelnen Personen hergestellt worden sein können.

100 000 Franc für die Aufbedung der Bombenanschläge in Paris ausgeföhrt.

M.B. Paris, 14. Sept. Die französische Regierung hat einen Preis von 100 000 Franc zur Aufbedung der beiden Attentate ausgeföhrt.

Wenn wir uns heute der deutschen Volksgemeinschaft erinnern, führte der Minister u. a. aus, wenn wir uns heute mit jedem Deutschen Bruder fühlen und hier in Nürnberg den Eindruck haben, daß diese Stadt eine ganz große Familie geworden ist, so soll niemand sich etwa vorstellen, daß diese Volksgemeinschaft das Ergebnis von Zufälligkeiten sei, oder nur durch unsere Aufklärungsarbeit erzielt werden konnte. Wir haben in den Kampftagen den Marxismus stets geschlagen. Wir haben wir vorher bewiesen hatten, daß es uns ernst war um den Sozialismus. Wir haben den Sozialismus auch psychologisch im Volke verankert.

Nur wenn wir das Herz des Volkes besitzen, ist es möglich, die großen Aufgaben auf anderen politischen Gebieten zu lösen. Es war die eigentliche Aufgabe der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes, des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und der nationalsozialistischen Parteiarbeit überhaupt, dem Führer ein geeintes deutsches Volk zu schaffen. Das Winterhilfswerk, das Standardwerk des nationalsozialistischen Staates, muß immer bestehen bleiben.

Es geht uns dabei nicht um die, die in den Genuss dieses Wertes kommen, sondern noch mehr um die, die die Opfer zu bringen haben. Durch große innere Erfolge, die wir dabei erzielt, konnte der Führer auf anderen Gebieten der Politik in Ruhe arbeiten.

Jeder Volksgenosse hat es gemerkt, alles geht bei uns Hand in Hand; die soziale Seite des Programms wird ebenso verwirklicht wie die nationale Seite. Jeder Mitarbeiter der NSDAP. kann für sich feststellen: Auch ich bin ein Mitarbeiter des Führers. Mein Wert war die Voraussetzung dafür, daß der Führer seine anderen großen Pläne durchföhren konnte; ich habe ihm dafür alle Sorgen abnehmen helfen, die er bei diesen großen Plänen nicht gebrauchen konnte.

Die Mitarbeiter der NSD. seien in Wahrheit die Missionare und Apostel des Nationalsozialismus, sie hätten Christentum der Tat bewiesen und wahre Nächstenliebe bezogen, während gleichzeitig die Kirchen das Vertrauensverhältnis zum Führer und Volk durch theologische Haarpalatrien, die niemand interessieren, zu zerbrechen versucht hätten.

Dr. Goebbels drückte allen Mitarbeitern im Namen des Führers und im Namen des ganzen Volkes den Dank der Nation aus und schloß: „Eure Treue ist ein Ruhmesblatt im Buch der Geschichte, das nicht mehr herausgerissen werden kann. Künftige Geschlechter werden daran nicht achtlos vorbeigehen können. Als Träger dieser Arbeiten aber können wir niemals sagen, wir sind fertig, sondern immer erfordert ein solches Werk neue Aufgaben und neue Verpflichtungen. Kaum eine andere Arbeit im Rahmen unserer Bewegung ist in diesem Sinne so schön wie unsere. Wir sind jetzt ein gesundes Volk geworden. Dieses Volk ist für alles fähig und wird für jede Aufgabe bereit sein zum Segen der Nation und dem Führer zum Dank!“

Ein Jubel ohnegleichen, eine Beifallsstundgebung, wie sie selbst in diesen Hallen in den letzten Tagen kaum erlebt wurde, dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen.

Allerlei Interessantes aus Baden

Als Mussolini im Margtal war

Vom Margtal, 13. Sept. Der bevorstehende Besuch des italienischen Regierungschefs in Deutschland weckt die Erinnerung daran, daß Mussolini schon in der Vorkriegszeit im Margtal gewohnt hat. Beim Bau der Margtalbahn, aber auch bei Straßenbauten und in Strinbrüchen waren damals viele Italiener beschäftigt. Im Sommer 1908 besuchte der damalige Gewerkschaftssekretär Benito Mussolini die italienischen Arbeiter in Deutschland und auch im Margtal. Im „Döfler“ in Langenbrunn sprach er in einer Versammlung italienischer Bauarbeiter und hat auch in dem Lokal übernachtet.

Man weiß auch in der Umgebung des italienischen Regierungschefs von dessen Aufenthalt im Jahre 1908 im Margtal. Vor einiger Zeit erhielt, wie die „Schwarzwälder Tageszeitung“ meldet, der Döflerwirt Gerler in Langenbrunn nämlich von Direktor C. Baron Sorietta Alberto Vumrosio in Wien einen Brief, worin er sich eingehend über Mussolinis damaligen Aufenthalt erkundigte und alles verfügbare Material erbat, das über den Aufenthalt von 1908 Auskunft geben könnte.

Landwehr-Treffen in Mannheim

Mannheim, 13. Sept. Die Kameradschaft der ehemaligen Landwehrsoldaten hat die Angehörigen des in den Augusttagen 1914 in Mannheim zusammengestellten und von hier aus ins Feld gezogenen Landwehr-Infanterieregiments 40 nach ihrer alten Garnisonstadt Mannheim zu einer Wiederbegegnung zusammengeführt. Mehr als 2000 Kameraden aus dem ganzen badiischen Lande folgten diesem Ruf und wurden am Samstag abend im „Friedrichsplatz“ von Kameradschaftsführer Adolf Kempf begrüßt. Der ehemalige Regimentschef, Oberst Meichers, hielt die Festrede, die er mit einem Rückblick auf die ruhmreiche alte Zeit der Arme einleitete, um dann überzugehen auf die gewaltigen Ereignisse seit dem Jahre 1933, dem Jahre des Wiederaufstiegs der deutschen Nation und dessen Wirkung in der Welt durch Adolf Hitler. Oberst Meichers feierte dann die heroische Tat des Führers durch die Schaffung der neuen deutschen Wehrmacht, ohne die ein Volk zu seinem Schutze nie leben könne, aber auch wie das alte Heer vom gleichen Geiste befeuert sei: Friedensliebe, Gottesfurcht, Pflichterfüllung, lebendiges Ehrgefühl und Treue zum Volkstum. Auch die heutige Jugend müsse in diesem Geiste erzogen werden, um Geisteswurm und Adolf Hitlers. Nach einer Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges und der Toten der Bewegung schloß Oberst Meichers mit einem Bekenntnis zu Führer und Vaterland. Es müsse die Pflicht eines jeden Soldaten sein, den deutschen Sinn und die deutsche Art zu wahren und zu kräftigen und in soldatischem Geiste, deutschem Stolz und deutscher Kraft mitzuarbeiten am Aufbau Deutschlands.

Am Sonntag vormittag trafen sich die einzelnen Kompanien zum Paradekonzert im Salzhof; der Nachmittag verlebte die alten Soldaten nochmals im „Friedrichsplatz“ zum Gedankenaustausch und frohem Beisammensein. Mit einer Hafen- und Rheinfahrt am Montag sowie einem Abschiedskonzert am Abend fand das große Landwehr-Treffen seinen Abschluß.

Ettingen, 13. Sept. (Herbstbeginn.) Der Verein der Rebente hat beschlossen, als allgemeinen Herbstbeginn Dienstag, 28. Sept., festzulegen. Für einige Frühorten (Portugieser, Frühburgunder, Müller-Thurgau und Oberlin) ist ein früheres Herbstfest aufgrund bürgermeisteramtlicher Beiseinigung zulässig.

Wieder 2519 Arbeitslose weniger in Württemberg und Baden

Stuttgart, 13. Sept. Im Monat August ist in Südwestdeutschland die Zahl der Arbeitslosen nochmals um 2519 Personen zurückgegangen. Der Haupterfolg ist wiederum in den badiischen Bezirken erzielt worden: im Bezirk Mannheim konnte die Arbeitslosenzahl um 1304 Personen gesenkt werden, im Bezirk Heidelberg um 427 und im Bezirk Karlsruhe um 204. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemerkt waren, belief sich Ende August auf 20 916 Personen (15 258 Männer und 5658 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern entfielen nur noch 2791 Arbeitslose (1991 Männer und 800 Frauen), auf Baden 18 125 Arbeitslose (13 267 Männer und 4858 Frauen).

Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war Ende August 1937 folgender: Unterstützte der Reichsanstalt in Württemberg und Hohenzollern 1936, in Baden 10 888, in Südwestdeutschland 11 574; anerkannte arbeitslose Wohlfahrtsberufswörter: in Württemberg und Hohenzollern 147, in Baden 928, in Südwestdeutschland 1075.

Bad. Bruchsal, 13. Sept. Das hiesige Gymnasium erhält als Oberschule den Namen Schölgymnasium.

Bad. Schwetzingen, 13. Sept. (Der Hebeltrunk) findet in diesem Jahr am kommenden Sonntag, 19. Sept., statt. Wie üblich geht ihm eine Feier am Grab Hebels nachmittags 2 Uhr voran, bei der Pfarrer Höfer-Heidelberg die Ansprache halten wird. Um 4.30 Uhr beginnt im Saal des Hotels „Hirsch“ der Hebeltrunk, der neben der Gedächtnisrede des Studentensoldaten Hebeltrunk die Verleihung von Preisen an Schüler des Realgymnasiums (Hebelschule) und der Grund- und Hauptschule bringt.

Reinheim a. d. B., 13. Sept. (Kastanienente.) An der „Jüddeutschen Riviera“, der Bergstraße, wachsen nicht nur Mandeln, sondern auch essbare Kastanien. Einzelne Gemeinden haben sogar einen größeren Bestand dieser Bäume in Eigenbesitz. In diesem Jahr hat allerdings die trockene Witterung dazu geführt, daß der Kastanienbehang nicht sehr groß ausgefallen ist. Man hat deshalb meist von einer öffentlichen Versteigerung abgesehen, um die Ernte unter der Hand abzuleben.

Wiesloch, 13. Sept. (Fünf Verhaftungen.) Unter dem Verdacht des Verbrechens gegen Paragraph 218 wurden in Daisbach fünf Personen in Haft genommen. Der Tod eines 17jährigen Mädchens gab Anlaß zum polizeilichen Eingreifen.

Geislar, 13. Sept. (Muttermord.) Am Donnerstag wollte der Gastwirt Leopold Schäfer von Karlsruhe Klippur mit seiner Frau und zwei Kindern mit dem Auto nach Geislar fahren. Das Auto geriet ins Schleudern und stürzte sich überschlagend die Straßendböschung hinunter. Die Frau erlitt schwere Kopfverletzungen, einen Oberarmbruch und erhebliche Schnittwunden. Schäfer und die beiden Kinder blieben unbeschädigt.

Sornberg, 13. Sept. (Verbüßt.) In der Badofenanlage einer hiesigen Bäckerei plakte plötzlich ein Dampfrohr. Durch den austretenden Dampf wurde ein in der Nähe stehendes 23jähriges Mädchen so stark verbrüht, daß es mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Murg, A. Sickingen, 13. Sept. (Großfeuer.) Am Samstag früh brach in dem großen landwirtschaftlichen Anwesen der Familie Thoma Feuer aus, das sich schnell über das ganze Anwesen einschleifte. Stallung und Heuschober ausbreitete. Die Bewohner konnten nur noch das nackte Leben retten. Mit Hilfe von Nachbarn konnte das Vieh aus dem Stall geborgen werden, während das ganze Inventar, die landwirtschaftlichen Geräte und vor allem die großen Heu- und Futtermittelvorräte von dem Feuer vernichtet wurden. Der ganze Gebäudekomplex brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Untersuchung über die Brandursache ist noch nicht abgeschlossen; es besteht die Möglichkeit einer Selbstentzündung des Heues.

Pforzheim, 13. Sept. (Wescheffallen-Betrügerpaar.) Monate hindurch tauchten in jüddeutschen Städten — Augsburg, München, Biberach, Konstanz, Freiburg, Osnabrück, Rastatt, Pforzheim — Wescheffallenbetrüger auf, die mit betrügerischer Freiheit hauptsächlich arme Kellnerinnen leimten. Sie mieteten sich in den besten Hotels ein und „arbeiteten“ von hier aus in Gaststätten mit einem feineren raffinierten Trick. Im Mai ds. Js. konnte das Betrügerpaar in Pforzheim festgenommen werden. Es handelt sich um den ledigen 26 Jahre alten, wegen Betrugs wiederholt verurteilten Wilhelm Schmadel aus Scheuern bei Augsburg. Schmadel erlitt ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, die Hartmann, als die Verführte, vier Monate Gefängnis.

Pforzheim, 13. Sept. (Sturz vom Kajak.) Im Laufe des Sonntags stürzte ein 36 Jahre alter lediger Mann von hier vom Motorrad in der Nähe von Gut Walded und blieb mit gepaltem Schädel liegen. Die Ursache ist zu rasches Fahren, wobei der Reifen platzte.

Pforzheim, 13. Sept. (Mit dem Motorrad verunglückt.) Ein 28 Jahre alter Mann aus Dürren raste mit seinem Motorrad bei voller Fahrt an die Wand eines Hauses in der Hohenzollernstraße und erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Zustand ist bedenklich.

Pforzheim, 13. Sept. (Sturz vom Fahrrad.) Am Freitag fuhr ein 16jähriger Schmiebedehlfing mit dem Fahrrad gegen den Anhänger eines parkenden Lastzuges. Der Lehrling stürzte vom Rad und blieb bewußtlos liegen. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde.

Enzberg b. Pforzheim, 13. Sept. (Frecher Raub.) Am hellen Nachmittag stieg während der Abwesenheit der Bewohner ein Dieb in das an der Umgehungsstraße gelegene Einfamilienhaus des Goldarbeiters Gustav Sauter ein und trug gute Beute zusammen. Nach Aussagen mehrerer Fußgänger dürfte es sich um drei Handeln, zwei Männer und eine Frau im Alter von etwa 20 Jahren. Vermutlich haben zwei der genannten Personen Schmiere gestanden, während der Dritte den Einbruch ausföhrt.

Lausenburg, 13. Sept. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 86 Jahren der älteste Mitbürger Lausenburgs, Altbaumeister Josef Meyer, der auch im öffentlichen Leben der Gemeinde eine große Rolle gespielt hat. Das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn im Jahre 1900 zum Bürgermeister. In seine Amtszeit fielen die Vorbereitungen für den Kraftwerkbau Lausenburg.

Aus Stadt und Land

Daten für den 14. September 1937

Sonnenaufgang	6.03 Uhr	Mondaufgang	15.40 Uhr
Sonnenuntergang	18.45 Uhr	Monduntergang	24.00 Uhr
Tageslänge: 12 Stunden 42 Minuten.			
1821	Der italienische Dichter Dante Alighieri in Ravenna gest. (geb. 1265).		
1737	Der Komponist Michael Haydn geb. (gest. 1806).		
1769	Der Tonbildner Luigi Cherubini in Florenz geb. (gest. 1842).		
1789	Der Naturforscher Alexander v. Humboldt in Berlin geb. (gest. 1859).		
1817	Der Dichter Theodor Storm in Husum geb. (gest. 1888).		
1887	Der Philosoph Friedrich Theodor Visser in Gmunden gest. (geb. 1807).		
1914	v. Fallenhayn übernimmt an Stelle v. Moltkes die Leitung des Heeres.		

Unsern Nürnbergfahrer herzlich willkommen!

Heute morgen 11.35 Uhr treffen die Politischen Leiter in Karlsruhe ein, um dann mit künftigen Spiel und in geschlossenem Zuge auf dem Adolf-Hitler-Platz verabschiedet zu werden. In den Abendstunden werden dann in Sonderzügen unsere SA-Männer eintreffen. Mögen auch die Tage reich an Strapazen gewesen sein; sie alle werden überdeckt durch das Glück, Zeugen jener gewaltigen Kundgebungen gewesen zu sein, ob im Gleichschritt der marschierenden Kolonnen, ob in den Einzelanordnungen, und in ihrem Mittelpunkt Deutschland, das neue deutsche Volk und der Schmied dieses einigen und freien Deutschland, unser Führer, unser Adolf Hitler. So grüßen wir Euch Nürnbergfahrer mit dem Gruß, der uns allen Bekenntnis und Treuegelöbnis zugleich ist: „Heil Hitler!“

Durlach, 14. Sept. Am heutigen Tage feiert Wahnmeister Christian Lersch in voller Gesundheit seinen 60. Geburtstag. Als eines der eifrigsten Mitglieder trägt er mit Stolz die Kameradschaftsnadel der 109er. Dem alten Soldaten entbieten wir zu seinem Geburtstag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche; möge ihm noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

Lebensmüde.

Id. Durlach, 13. Sept. Montag früh wurde bei Grödingen ein 20jähriger Mann auf den Schienen der Reichsbahn tot aufgefunden. Zweifellos liegt Selbsttötung vor. Ein Grund zur Tat ist nicht bekannt.

Karlsruher Polizeibericht vom 14. September 1937.

Verkehrsunfälle. Am 13. 9. 1937 gegen 11.15 Uhr stießen auf der Kreuzung Markgrafen- und Kreuzstraße ein Krafttrad und ein Pkw. zusammen, weil der Führer des Krafttrades mit übermäßiger Geschwindigkeit fuhr und sein Fahrzeug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnte. Hierbei wurde der Pkw. leicht beschädigt.

Am gleichen Tage gegen 12.45 Uhr wurde am Kaiserplatz ein Fußgänger, der beim Überqueren der Jahrbahn die nötige Vorsicht außer Acht ließ, von einem Krafttrad angefahren und erheblich verletzt, sodass er in das Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Am 15.45 Uhr des gleichen Tages erfolgte auf der Durmersheimer Landstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Pkw. und einem Radfahrer, wobei der Radfahrer schwer verletzt und vom Führer des Pkw. in das Städt. Krankenhaus verbracht wurde. Der Radfahrer wollte noch rasch die Jahrbahn überqueren, was ihm aber nicht gelang.

Durlacher Filmklub

In den Kammerlichtspielen wird der sensationelle Kriminalfilm „Der Nord im Nebel“ des ungewöhnlichen Erfolges wegen noch bis einschl. Donnerstag gezeigt.

Zwei Wochen Italien für 150 Mark!

1000 Badener fahren mit RdZ. am 12. November. NSG. Vor wenigen Wochen erst hat Reichsleiter Dr. Ley verkündet, daß im kommenden Winter 30 000 arbeitende deutsche Menschen Gelegenheit haben werden, ihren Urlaub in Italien zu verbringen. Und heute schon stehen die Einzelheiten der ersten dieser Italienreisen und ihr Teilnehmerpreis fest. Als zweiter der deutschen Gaus wird der Gau Baden für 1000 seiner Volksgenossen diese Fahrt nach dem Mittelmeer durchzuführen.

Was früher nur wenigen Deutschen möglich war, wird nun auch dem einfachen Volksgenossen geboten. Anehnlige marginale Versprechungen werden vom Nationalsozialismus ehrlich erfüllt.

Das Reiseprogramm.

Die Abfahrt erfolgt voraussichtlich in der Nacht vom 12./13. November, die Rückkunft am 25. November früh. Der Sonderzug startet in Karlsruhe und hält bis zur Grenze an allen Eisenbahnstationen. Dann geht die Fahrt ohne Halt durch bis Genoa. Dort wartet bereits das RdZ-Schiff „Der Deutsche“, der die Urlauber nach Neapel bringt. Selbstverständlich wird auch Pompeji besucht. Zur See geht es weiter nach Palermo, wo ein zweitägiger Aufenthalt vorgesehen ist. „Der Deutsche“ dampft dann durch die Straße von Messina und bringt seine Insassen in Venedig endgültig an Land. Zwei Tage lang werden sich die RdZ-Urlauber die Schönheiten der Lagunenstadt ansehen können, dann bringt sie der Sonderzug wieder in die Heimat zurück.

Jahrespreis und Teilnahmebedingungen.

Die Gesamtkosten betragen 150 RM. einschließlich Bahnfahrt, Schiffahrt, volle Verpflegung und Unterkunft auf dem Dampfer sowie allen Sonderfahrten. Außerdem erhalten die Fahrtteilnehmer ein kleines Taschengeld in italienischer Währung. Teilnehmer können Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, des Reichsbundes Deutscher Beamten sowie der NSG. „Kraft durch Freude“ korporativ angeschlossenen Verbände.

Um eine sichere Abwicklung des Fahrtverlaufs gewährleisten zu können, müssen körperlich behinderte Volksgenossen leider ausgeschlossen werden. Jeder Teilnehmer muß sich auf eigene Kosten unterziehen lassen und das Attest, daß keine Bedenken gegen die Teilnahme bestehen, der Anmeldung beifügen.

Ueber die Teilnahme von Volksgenossen hat der Orts- und Kreiswart zu bestimmen. Reisepaß und Visum sind nicht erforderlich. Sämtliche Urlauber reisen in Zivil. Die Mitfahrt von Handwerksmeistern und Betriebsführern ist erwünscht, doch sollen sie nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Lage Patenschaft übernehmen.

Meldeschluß 30. September.

Um alle noch notwendigen Vorbereitungen treffen zu können, müssen die Anmeldungen sofort, längstens bis zum 30. Septem-

Don der Städtischen Volksbücherei

Durlach, 14. Sept. Die „Städt. Volksbücherei“ hatte sich in diesen Tagen wiederum einer sehr wertvollen Buchspende zu erfreuen. Herr Medizinalrat Dr. Bruch übergab dem Bibliothekar im Auftrag der Lesegesellschaft Durlach 6 neue literarisch hochstehende Werke und zwar: Jelisich, Mirko: Hannibal Jelisich, Mirko: Oliver Cromwell; Ranke, Leopold v.: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation; Sachse, Richard Dr.: Deutsche Geschichte von der germanischen Vorzeit bis zur Gegenwart; Frobenius, Leo: Kulturgeschichte Afrikas; Busch, Pearl: Die gute Erde.

Der Bibliothekar der Städt. Volksbücherei spricht namens der Stadtverwaltung und der gesamten Leserschaft der Spenderin den herzlichsten Dank aus für das reiche Geschenk. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Bücher ein dankbares Lesepublikum finden werden. Dieselben wurden bereits katalogisiert und stehen am kommenden Freitag zur Ausgabe bereit.

Im Laufe des Sommers erhielt die Bibliothek ebenfalls zwei wertvolle Spenden. Frau Kotte, Ettlingerstr. 33, spendete das umfangreiche Werk: Jelicic, Dr. Kurt: Die neue Türkei (Politische Entwicklung 1914-1929) und Erzellen, Krupp von Bohlen u. Halbach ließ uns durch sein Sekretariat das neu im Buchhandel erschienene Werk zugehen: Berdrow, Wilhelm, Alfred Krupp und sein Geschlecht. (Geschichte eines deutschen Familienunternehmens.) Auch diesen beiden Spendern, deren

Spendungen bereits im Umlauf sind, sei öffentlicher Dank gesagt.

Bei dieser Gelegenheit sollen diejenigen Leser, denen möglicherweise die kürzlich erfolgte Bekanntgabe der Wiedereröffnung der Bibliothek entgangen ist, nochmals darauf hingewiesen werden, daß dieselbe vorerst an jedem Freitag von 6-8 Uhr zur Benützung offen steht, vom 4. Oktober ab auch an allen Montagen von 16-7 Uhr. Die Bücherei hat seit 1. April ds. J. einen Zuwachs von 157 Bänden zu verzeichnen und zwar 94 Werke unterhaltenden und 63 wissenschaftlichen Inhalts. Die gesamte Bibliothek wurde nach vollzogenem Büchersturz, der ein erfreuliches Ergebnis zeitigte, durch den Buchbinder einer gründlichen Ueberholung unterworfen. Ueber 600 Bücher wurden mit neuen Schutzhüllen versehen und 79 Bände erfuhr eine Umbindung.

Die für die Städt. Volksbücherei seitens der Stadtverwaltung aufgewendeten geldlichen Opfer würden ihren schönsten Dank und Lohn in einer möglichst starken Benützung der Bibliothek durch die Durlacher Einwohnerschaft finden. Es werden also alle, die Freunde einer gediegenen Lektüre sind, eingeladen von unserer Bücherei, die hinsichtlich des Bestandes an der Spitze der mittleren Städte Badens steht, ausgiebigen Gebrauch zu machen. Für Neuzugewogene sei bemerkt, daß sich die Bibliothek im Hause Adolf-Hitler-Strasse 61, 1. Stock, befindet.

ber erfolgen. Grundsätzlich müssen sie beim Betriebswart abgegeben werden, der sie an den Orts- bzw. Kreiswart weiterleitet.

Es wird nicht allen Volksgenossen möglich sein, ganz aus eigenen Mitteln die Fahrt zu bestreiten, zumal die meisten ihren Urlaub schon hinter sich haben. An die Betriebsführer ergeht die Bitte, wie bei den Madairafahrten wenigstens ein Mitglied der Gefolgschaft mitzuführen. Die Parole lautet: **In jedem Betrieb ein Italiener!**

Boden und Wasser sind Grundlage des Lebens

Auf Grund des Gesetzes über Wasser- und Bodenverbände vom 10. Februar 1937 hat der Reichsernährungsminister eine für die deutsche Wasserwirtschaft grundlegende „I. Verordnung über Wasser- und Bodenverbände“ erlassen. Sie tritt am 1. Januar 1938 in Kraft, kann aber für bestimmte Gebiete früher in Kraft gesetzt werden. Die Einleitung der Verordnung sagt: Boden und Wasser sind Grundlage des Lebens. Das Wasser hat aber auch zerstörende Kraft. Das deutsche Volk will die Erträge seines Bodens vermehren und seinen Bestand auf seinem Boden sichern. Eines der Mittel dazu ist die Ordnung der Gewässer. Reich, Länder und Gemeinden sehen hierin eine ihrer Aufgaben, und neben ihnen stehen in den Wasser- und Bodenverbänden Landmann und Städter auf ihrem Boden Wasserständen zu verhüten und Nutzen vom Wasser zu erzielen. Das Recht der Wasser- und Bodenverbände ist in den Gesetzen der deutschen Länder nicht einheitlich geordnet. In Vollziehung des genannten Reichsgesetzes soll die neue Verordnung diese Einheit bringen. Sie erhält die Selbstverwaltung der Verbände, ermöglicht eine rasche Führung, gleicht die wirtschaftlichen Härten aus und sichert die Staatsaufsicht.

Testament auf der Postkarte - Absendervermerk gültige Namensunterstützung.

Id. Ein Kammergericht hat in einer Entscheidung ein Testament in Postkartenform und den eigenhändigen Absendervermerk als gültige Namensunterstützung anerkannt. Der Elektromechaniker Hermann Müller hatte kurz vor seinem Tode im Krankenhaus an seinen in Berlin lebenden Sohn eine Postkarte geschrieben, in der er zum Ausdruck brachte, daß nach seinem Tode der Sohn

alles haben solle. Unterschrieben war die Karte „Euer Vater“. Auf der anderen Seite stand neben dem vorgebrachten Teil des Absendervermerks aus der Feder des Verstorbenen sein Namenszug.

Aufgrund dieser Urkunde erteilte das Nachlassgericht dem Sohn einen Erbschein, der von der Tochter angefochten wurde. Das Kammergericht hat den Erbschein bestätigt. Zwar sei die Unterschrift „Euer Vater“ keine Unterschrift im Sinne des Gesetzes, jedoch komme dem Absendervermerk von der Hand des Erblassers die Bedeutung einer Unterschrift zu. Der Absendervermerk habe vom Standpunkt des Ausstellers aus regelmäßig den Zweck, Klarzustellen, daß der Text von ihm herrührt, und zwar nicht nur der Postbehörde, sondern auch dem Empfänger gegenüber. Die „Deutsche Justiz“ bemerkt zu der Entscheidung, daß es dem natürlichen Rechtsempfinden entspreche, wenn ein seinem Inhalt nach nicht beanstandetes Testament auch bei vorliegenden Unvollkommenheiten in der Form nach Möglichkeit aufrechterhalten werde.

Kraft durch Freude

Heute Dienstag kaufen folgende Kurse:
Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen): Durlach: Hindenburgschule 20 Uhr; Gymnasium 16 Uhr.
Kindergymnastik (Mädchen): Durlach: Schloßkaserne (orthopädisch) 17 Uhr.
Anmeldungen für die Kurse am Abendabend beim Sportlehrer oder Kontrolleur. Neue Kurse werden eingerichtet für: Tiu-Tiu, Rollschuhlaufen, Reichsposttabaken (Samstag oder Sonntag), Volkstanz. Anmeldungen richtet man nur an das Sportamt, Rammstraße 15.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 14. September 1937.
Bad. Staatstheater: „Cavalleria rusticana“, „Der Bajazzo“, 20% Stala: „Wenn Frauen schweigen“.
Marktgasttheater: „Der Mann, von dem man spricht“.
Kammer: „Der Nord im Nebel“.

Gelegenheitskauf
100 schüssiges Nebetier-Pistole (Karabiner) mit verstellbarem Visier, Munition wird derholt verwendbar, umständehalber sehr preiswert zu verkaufen. Angehört unter Nr. 587 an den Verlag.

Apfel u. Birnen
Schöne
Läuferschweine
hat zu verkaufen.
Willi Bachmann, Stadt Gutshof

Mosfäß
180 Ltr., unterhalten zu verkaufen
Baslerstr. 33, 3. St. v.

Badisches Staatstheater
Dienstag, 14. Sept. 1937
Geschlossene Werbe-Vorstellung für die NSG „Kraft durch Freude“

Cavalleria rusticana
Oper von Mascagni
Hierauf:
Der Bajazzo
Oper von Leoncavallo
Anfang 20.15 Uhr Ende 22.45 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater
Mi 15. 9. Lohengrin.
Werdet Platzmieter!

10000.- Mk. Fewa-Preisausschreiben
Kleine Ursachen - große Wirkungen!
So ist es auch bei Fewa! Schon manche Hausfrau hat sich darüber gewundert, daß ein einziger Eßlöffel Fewa zur Bereitung eines ganzen Waschbades genügt. Fewa ist eben sehr ergiebig und daher im Gebrauch auch preiswert. So kann man aus einem Doppelpaket Fewa zum Preise von 68 Pfennig rund 80 Liter Waschflüssigkeit herstellen. Damit ist also erwiesen, daß die neutrale Fewa-Pflege neben den vielen anderen Vorzügen auch sehr preiswert ist!

Achtung! Ausschneiden und sammeln!

Preisfrage Nr. 4:
Was kostet ein 4 ltr. Fewa-Waschbad bei Verwendung des preisgünstigen Doppelpaketes zu 68 Pfg.?

Nächste Anzeige in 4 Tagen! Teilnahmebedingungen und Preise in der letzten Anzeige

Aus dem Pfinztal

Vom badischen Weinbau

Infolge des warmen, sonnigen Wetters haben sich, wie das Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden mitteilt, die Reben im Monat August günstig entwickelt. In ausgesprochen trockenen Lagen hat die Trockenheit etwas geschadet, jedoch nur da, wo die Böden nicht tiefgründig sind. Die Rebearbeiten konnten zur richtigen Zeit vollendet werden, auch die Pflanzarbeiten wurden rechtzeitig durchgeführt, so daß die Anlagen ungestört weiterwachsen. Ueber den Weinbau ist zu sagen, daß in guten Lagen bessere Erträge zu erwarten sind als in den geringeren. Die Reife macht gute Fortschritte. Wenn teilweise auch schwere Gewitter niedergingen, so sind größere Hagelschäden nur vereinzelt entstanden.

Die Schädlingsbekämpfung wurde sorgfältig durchgeführt. Leider sind aber nicht überall die gewünschten Erfolge erzielt worden. Wie nach dem starken Auftreten des Heuwurms zu erwarten war, ist auch der Sauerwurm vielfach festzustellen. In verstärktem Maße ist Oidium (Mehltau) aufgetreten, besonders an Silvanern. Die Schwefelung wurde sofort aufgenommen und auch Schmierseifenbrühen verwendet. Die Unterdrückung dieses Pilzes ist meist nicht vollständig gelungen, so daß teilweise bedeutende Schäden zu verzeichnen sind. Die Junganlagen und Rebschulen haben sich weiterhin günstig entwickelt, so daß die Proporzgenossenschaften und die anderen Vererber meist mit Befriedigung auf ihre Arbeit zurückblicken können.

Das Weingewerbe hat sich weiterhin in günstigen Bahnen bewegt. Es sind nun auch die besseren Qualitäten 1936er auf die Flasche genommen worden, nachdem der Säureabbau große Fortschritte gemacht hat. Ältere Jahrgänge sind beim Winger so gut wie ausverkauft, und die noch lagernden Mengen 1936er sind so gering, daß hierdurch in keiner Weise eine Belastung des Marktes entstehen wird.

Die Schützengemeinschaft Grödingen wartete bei den Kreismeisterschaften im Kleinkaliber in Karlsruhe mit Meisterleistungen auf!

Ueber die Bezirks- und Unterkreismeisterschaften führt der Weg zu den am vergangenen Sonntag auf den 30 Ständen der Karlsruher Schützengemeinschaft ausgetragenen Kreismeisterschaften, auf denen am 19. September die Gaubestmannschaften und Gaumeister ermittelt werden. Geschossen wurde auf die Kleinkaliberzweiergeschossen und auf eine Entfernung von 50 m. Die Bedingungen waren 3 Schuß liegend, 5 Schuß kniend oder sitzend und 5 Schuß stehend freihändig. Um zu den Kreismeisterschaften überhaupt zugelassen zu werden, waren für den von 4 Mann zu bestreitenden Mannschaftsstampf 540 Ringe, für Kreismeisterschaftsanwärter dagegen 145 Ringe Grundbedingung.

Die Leistungen der Schützengemeinschaft Grödingen, die sich in fast allen Sparten mit ihren überragenden Leistungen an die

Spitze setzten, zeigen neben einem klaren Auge, einer sicheren Hand eine absolute Ruhe und Sicherheit in allen Lagen, wie es die nun folgenden Ergebnisse nicht besser beweisen können:

Im Mannschaftsstampf mit militärischem Anschlag siegte die 1. Grödingener Mannschaft mit 633 Ringen vor der Karlsruher Schützengemeinschaft mit 593 Ringen, dicht dahinter die 2. Grödingener Mannschaft mit nur 2 Punkten Unterschied. Im beliebigen Anschlag brachten es die Grödingener Mannschaftskämpfer sogar auf 673 Ringe (Durchschnitt 11,5 Ringe je Schuß!) vor dem Reichsbahn-Turn- u. Sportverein mit 638 Ringen. Im Mannschaftsstampf mit Dioptrisierung belegten die beiden Mannschaften von Grödingen mit 633 bzw. 600 Ringen den 1. und 2. Platz.

Die besten Einzelschützen waren durchweg Grödingener Schützengemeinschaften. So wurden Rolf König (162 Ringe) 1., Walter Gehmann (160 Ringe) 2., Karl Rau (159 Ringe) 3. im Schießen mit milit. Anschlag und im Schießen mit belieb. Anschlag W. Gehmann (174 Ringe) 1., Karl Rau (169 Ringe) 2., Karl Jaensch (167 Ringe) 3. und Rolf König (163 Ringe) 6. Sieger, während Rolf König (170 Ringe), Karl Rau (169 Ringe), Walter Gehmann (167 Ringe), Karl Jaensch (162 Ringe) im Schießen mit Dioptrisierung den 1., 2., 3. und 5. Platz belegten.

Für diese ausgezeichneten Leistungen ein Gesamtlob und alles Gute zu den Gaumeisterschaftskämpfen!

Das Wetter

Weiterhin unbeständig, zeitweise leichte Niederschläge, später auch vor allem im NW. etwas aufsteigend, Temperaturen nur wenig ansteigend.

Turnen, Spiel und Sport

Handball

Turnverein Birkenfeld — Turnerschaft Durlach 46 2:10
Das 1. Verbandsspiel der 1. Mannschaft der Turnerschaft Durlach 1846 gegen die 1. Mannschaft der Turnvereins Birkenfeld in Birkenfeld konnte die Durlacher Mannschaft bei flüchtigem Spiel und einem sehr sportlich kämpfenden Gegner mit 10:2 (Halbzeit 4:1) überlegen gewinnen. (Sonderbericht folgt.)

Handball — Kreisklasse

Seierth, Postf. B. Karlsruhe — VfR. Durlach 25:5 (10:1).
Zum ersten Pflichtspiel stand die VfR-Mannschaft gleich einem der stärksten Gegner gegenüber, was auch das Torverhältnis

zeigt. In der 1. Halbzeit zeigte die VfR-Mannschaft sehr gute Leistungen und ließ sich erfreulicherweise durch den reichen Anschlag des Gastgebers nicht entmutigen. Da die Mannschaft erst im Anfangsstadium befindet, weisen Verteidigung und Anschlag einige Lücken auf. Nur dem energischen Spiel im Sturm war es zuzuschreiben, daß trotzdem 5 Gegentreffer erzielt wurden.

Die Postmannschaft zeigte ein schnelles und flüchtiges Spiel und war den Gästen stets überlegen.

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 240. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kraher (z. Zt. in Urlaub), i. V. Luise Dups; Stellvertretend Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Gesamtbetrieb: Luise Dups, Durlach, D. A. VIII. 3881. 3. Jt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.

ANZEIGEN aus dem Pfinztal

TODES-ANZEIGE

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, bringen wir die traurige Nachricht, daß unser lieber

Hermann

ganz unerwartet von uns gegangen ist.

Grözingen, den 13. September 1937.

In tiefer Trauer: Familie Kumm

Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

1-Zimmerwohnung oder möbl. Zimmer Anzeigen

sofort oder auf 1. Oktober zu vermieten. Pafelstr. 1 vierzähr. Wagen und 1 Krantfahrad zu verkaufen. Frau Dohr, Grödingen, Löwenstr. 8a.

werden nach wie vor in der Druckerei Halner entgegen genommen.

Den Abonnenten der Frau Schmann teilen wir mit, daß die Bezugsmittlungen für Monat September auf rotem Papier gedruckt sind.

Durlacher Tageblatt (Pfinztaler Vote)

Wir bringen nochmals — aber nur 3 Tage den lustigsten Lustspielfilm der letzten Saison



Der MANN
von dem man spricht
Eine Komikerbesetzung wie noch nie:
Heinz Rühmann, Theo Lingen — Gusti Haber
Hans Moser — Heinz Salner
Sagen Ihnen diese Namen nicht genug? Wir versichern Ihnen:
Es bleibt bestimmt kein Auge trocken.
MARKGRAFEN
Jugendliche zugelassen Beginn 6.30 Uhr

Ins erste Spülbad Sil hinein, schnell wird die Wäsche klar und rein!

Geschmackvolle, preiswerte

Gardinen

in großer Auswahl im

Kaufhaus Schneyer

Unabhängige Frau od. Witwe für einige Tage in der Woche für Gartenarbeit gesucht. Anfragen abends 6 Uhr. Zu erfragen im Verlag.

Kleines Mädchen ehrliches im Alter von 14—18 Jahren, für tagelüber gesucht. Mitter, Kelterstraße 23

Jung. Halbblutsmädchen gesucht. Zu erfragen Grödingenstr. 16, III

Dampf-Dauerwellen
Angenehme Bedienung Unverwundlich bei Sport u. Reise

Salon Altfelg
Kelterstraße 23

Auf **Mosstäpfel** und **Mosbirnen**

nimmt Bestellungen entgegen u. liefert jedes Quantum

Wackershauser (Festhalle)

3-flam. Gasherd mit Tisch, billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Tanzschule Goldschmidt
Adolf Hitlerstrasse 76a

Neue Kurse Einzelunterricht

Gebrauchtes **Lastauto** welches sich auch zum Viehtransport eignet, oder ganzes Fuhrwerk, jedoch nicht Bedingung, sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Beschreibung unter Nr. 580 an den Verlag d. V.

Suche sofort **4-Zimmerwohnung** oder ganzes 1—2-Familienwohnhaus zu mieten. Angebote unter Nr. 584 an den Verlag.

Auf 1. oder 15. Oktober **3-Zimmerwohnung** möglichst mit Bad zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 580 an den Verlag.

Einfach **Zimmer** zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 585 an den Verlag.



Was wäre der richtige Mantel für Sie!

Nach Maß gearbeitet, aus vorzüglichem Stoff und vollendet in der Paßform.

LEISTUNGEN VON OTTO MATHEIS
QUALITÄTSWARE ZU GÜNSTIGEN PREISEN

Maß-Ulster und Mäntel komplett:
RM. 75.-, 85.-, 98.-, 105.-, 115.- usw.

OTTO MATHEIS

das deutsche Fachgeschäft des Herrn
Durlach, Adolf Hitlerstr. 65, Telef. 485

Die größte Auswahl in **Strickwesten und Pullovern** im Spezialgeschäft **Baitsch & Zircher** Karlsruhe Kaiserstr. 112

2 elektr. Deckenlampen für Laden oder Geschäftsräume, 1 Firmenstahl (Eisen) 150/50 cm billig zu verkaufen. Grödingen, Kaiserstraße 71.

Draht-Preßstroh

ist wieder eingetroffen und fortwährend zu haben bei

Alfred Kramb
Mittelstraße 7 Telefon 319

Größerer, verschließbarer **Lagerraum** zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 588 an den Verlag.

In ruhiger Villa am Turmburg **2 große Zimmer**

auf Wunsch auch teilw. möbliert mit Zentralheizung, sowie 1 klein Nebenraum für Kochzweck geeignet an alleinstehend. al. oder Ver. n. oder 2. Dame zu vermieten. Näh. unter Nr. 583 im Verlag.

All-gold und Silber kauft fortwährend

A. Schäfer Dev. 211 5.30./600

Warum Sorgen? Die kleine Anzeige im „Durlacher Tageblatt“ „Pfinztaler Boten“ bringt Dir für verkäufliche Gegenstände die besten Käufer in der Hand.

Volksbank Durlach
Bank und Sparkasse
empfiehlt ihre Dienste zur **Annahme von Spareinlagen** von jedermann

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!